



Neugründungen und Schliessungen von Unternehmen

Der Kanton St.Gallen im inter- und intrakantonalen Vergleich, 1999 bis 2004

Wussten Sie schon ...	2
1 Einleitung	2
2 Die Dynamik des Unternehmensbestands	4
2.1 Die Gründungsdynamik in der Schweiz und im Kanton St.Gallen	4
2.2 Die Gründungsdynamik im interkantonalen Vergleich	6
2.3 Die Gründungsdynamik im intrakantonalen Vergleich	9
2.4 Zwei Seiten einer Medaille – Unternehmensgründungen und Unternehmensschliessungen	12
3 Die gründungsinduzierte Beschäftigungsdynamik	15
3.1 Die gründungsinduzierte Beschäftigung im interkantonalen Vergleich	15
3.2 Die gründungsinduzierte Beschäftigung im intrakantonalen Vergleich	16
3.3 Welche Neugründungen schaffen Beschäftigung?	18
3.4 Wodurch sind die neu geschaffenen Arbeitsplätze charakterisiert?	21
4 Zwei Exkurse: Standortpromotion und Entrepreneurship im Kanton St.Gallen	23
4.1 Standortpromotion	23
4.2 Gründungsklima und Entrepreneurship	25
Anhang	27

IMPRESSUM

Herausgeberin:	Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen Volkswirtschaftsdepartement Davidstr. 35, 9001 St.Gallen statistik@sg.ch – www.statistik.sg.ch +41 (0)71 229 77 77
Autor:	Dipl.-Volkswirt Lutz Benson
Bezug:	Internet: www.statistik.sg.ch/publikationen/statakt.html Gedruckte Exemplare: CHF 15.- Telefon +41 (0)71 229 22 31
Druckvorstufe:	Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen
Druck:	Materialzentrale Staatskanzlei Kanton St.Gallen
Copyright:	Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Wussten Sie schon ...

...dass im Kanton St.Gallen während der Jahre 1999 bis 2004 jährlich rund 600 oder mehr neue Unternehmen gegründet wurden (siehe Abschnitt 2.1, Seite 4)?

...dass jeder dieser sechs Gründungsjahrgänge im Jahr der Gründung mehr als 1 200 Beschäftigten Arbeit bot (siehe Abschnitt 2.1, Seite 4)?

...dass 79 Prozent der zwischen 1999 und 2004 neu gegründeten Unternehmen im Kanton St.Gallen auf den Dienstleistungssektor entfallen sind und dass alleine der Bereich *Immobilien, Dienstleistungen für Unternehmen* für fast 30 Prozent aller Neugründungen verantwortlich zeichnete (siehe Seite 5)?

...dass nur 37 bzw. ein Prozent der zwischen 1999 und 2004 im Kanton St.Gallen gegründeten Unternehmen im Gründungsjahr über zehn oder mehr Vollzeitstellen verfügten (siehe Seite 6)?

...dass sich der Kanton St.Gallen im interkantonalen Vergleich hinsichtlich der Gründungsdynamik im hinteren Mittelfeld bewegt, in den letzten Jahren aber den Anschluss an den gesamtschweizerischen Durchschnitt geschafft hat (siehe Abschnitt 2.2, Seite 6)?

...dass dem Wahlkreis St.Gallen eine herausragende Rolle hinsichtlich des kantonalen Gründungsgeschehens zukommt, sich in dieser Region während der Jahre 1999 bis 2004 jedes dritte neue St.Galler Unternehmen ansiedelte und dort insgesamt mehr Neugründungen zu verzeichnen waren als in den Wahlkreisen Rorschach, Sarganserland, Toggenburg und Werdenberg zusammen (siehe Seite 11)?

...dass im Jahr 2003 die Zahl der Neugründungen im Kanton St.Gallen über der Zahl der Unternehmensschliessungen lag und es damit per Saldo zu einer Ausweitung des Unternehmensbestands kam (siehe Abschnitt 2.4, Seite 12)?

...dass bezogen auf das Jahr 2003 jedes vierzehnte Unternehmen im Kanton St.Gallen Anfang des Jahres noch nicht existierte oder am Ende des Jahres nicht mehr bestand (siehe Seite 12)?

...dass sich die Rechtsform der GmbH bei den Unternehmensgründungen weit überdurchschnittlicher Beliebtheit erfreut (siehe Seite 13)?

...dass die Neugründungen aus dem Bereich der *Informatikdienstleistungen* im Kanton St.Gallen während der Jahre 1999 bis 2004 den höchsten Beschäftigungsbeitrag leisteten, wenn dieser zum Branchenanteil an der Gesamtbeschäftigung in Relation gesetzt wird (siehe Seite 19)?

...dass auf St.Galler Kantonsgebiet zwischen 1999 und 2004 im Verarbeitenden Gewerbe durch Neugründungen wesentlich weniger Arbeitsplätze geschaffen wurden als im Dienstleistungssektor, der Anteil der Vollzeitstellen aber wesentlich höher ist (siehe Abschnitt 3.4, Seite 21)?

...dass Männer von den neu geschaffenen Stellen wesentlich stärker profitierten als Frauen (siehe Seite 21)?

...dass die von der Standortpromotion des Kantons St.Gallen betreuten Unternehmensansiedlungen zwischen 2001 und 2004 etwa vier Prozent aller Unternehmensgründungen ausmachten, aber für elf Prozent des Beschäftigungsbeitrags der Neugründungen verantwortlich waren (siehe Seite 23)?

...dass in der Ostschweiz im gesamtschweizerischen Vergleich ein gutes Gründungsklima herrscht, sich die Ostschweizer Bewohnerinnen und Bewohner seltener durch die Angst vorm Scheitern von einer Unternehmensgründung abhalten lassen und viele von ihnen gute Gründungsmöglichkeiten in der Region sehen (siehe Abschnitt 4.2, Seite 25)?

1 Einleitung

Der Unternehmensbestand einer Volkswirtschaft ist in ständiger Bewegung. Neben den vielen etablierten Unternehmen, die teils schon seit Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten existieren, gibt es einen permanenten Zufluss in Form von Neugründungen, dem ein gleichermassen permanenter Abgang in Form von Unternehmensschliessungen gegenübersteht. Diese Dynamik ist Abbild des Wettbewerbs zwischen den Unternehmen, der unprofitable Unternehmen zum Marktaustritt zwingt und findige Unternehmerinnen und Unternehmer immer wieder aufs Neue zur Suche nach gewinnträchtigen Geschäftsfeldern veranlasst. Nicht zuletzt ist die sehr reale Bedrohung, durch andere Wettbewerber vom Markt verdrängt oder in der Marktposition durch neue Unternehmen gefährdet

werden zu können, auch für die etablierten Unternehmen eine wichtige Triebfeder, in ihren eigenen Innovationsanstrengungen nicht nachzulassen. Der Ökonom Joseph Alois Schumpeter prägte für diesen Innovations-Wettlauf, der auch diskontinuierlich verlaufen und sich in Abhängigkeit bedeutender Basisinnovationen schubweise verstärken oder abschwächen kann, das treffende Bild der „schöpferischen Zerstörung“.

Dank der vom Bundesamt für Statistik (BFS) aufgebauten Statistik zur Unternehmensdemografie (UDEMOMO) ist es nun seit 1999 für die Schweiz möglich, fundierte Aussagen zur Dynamik des Unternehmensbestands zu machen. Basis der Statistik ist ein jährlicher Export aus dem Betriebs- und Unternehmensregister (BUR), dessen Informa-

tionen über einen komplexen Abgleich mit zahlreichen anderen Erhebungen, Quellen und Registern sowie mit der vom BFS durchgeführten Erstbefragung neu entstandener Unternehmen (ERST) à jour gehalten werden. Wegen eines etappenweisen Aufbaus dieses neuen Statistikbereichs beschränkt sich der verfügbare Datenbestand für die Jahre 1999 bis 2002 zunächst auf die Neugründungen und deren Charakteristika. Für das Jahr 2003 liegen erstmals auch vergleichbare Angaben zu den Unternehmensschliessungen vor.¹ Insgesamt standen für die vorliegende Publikation damit Daten zu den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 und zu den Schliessungen des Jahres 2003 zur Verfügung.

Der Analysebereich von UDEMO begrenzt sich inhaltlich auf Unternehmen des *sekundären und tertiären Sektors* mit *privatwirtschaftlicher Rechtsform*, die auch tatsächlich *wirtschaftlich aktiv* sind und einer marktwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen. Ausgeklammert bleiben damit insbesondere Unternehmen und Institutionen des primären Sektors und des öffentlichen Bereichs (NOGA-Abschnitte L und Q) sowie Unternehmen mit einem wöchentlichen Gesamtarbeitsvolumen unter 20 Arbeitsstunden. Diese Differenzierung wird im Rahmen der vorliegenden Publikation auch dann zugrunde gelegt, wenn als Referenz auf die Ergebnisse der Betriebszählung 2001 Bezug genommen wird. Gesamtzahlen zur Beschäftigung und zum Unternehmensbestand beziehen sich also durchgängig auf den privatwirtschaftlichen Bereich des sekundären und tertiären Sektors mit marktwirtschaftlicher Ausrichtung.

Hervorzuheben ist, dass im Rahmen von UDEMO nur die „echten“ Schliessungen und die effektiven Neugründungen „ex nihilo“ erfasst werden. Nicht unter die Gründungen „ex nihilo“ fallen Unternehmen, die durch Ereignisse wie Unternehmensübernahmen oder -spaltungen entstanden sind oder die Filialen bereits existierender schweizerischer Unternehmen darstellen – ausser es handelt sich um die erste Filialgründung eines ausländischen Unternehmens auf schweizerischem Staatsgebiet. Als „echt“ werden nur solche Schliessungen eingestuft, die effektiv vom Markt verschwinden und ihre produktive Tätigkeit in der Schweiz eingestellt haben. Nicht darunter fallen Unternehmen, deren Produktionskapazitäten aufgrund anderer demographischer Ereignisse wie Besitzerwechsel, Fusion oder Übernahme in veränderter Form fortbestehen. Für die vorliegende Publikation standen insgesamt Daten zu den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 und zu den Schliessungen des Jahres 2003 zur Verfügung. Dadurch ist es möglich,

zentrale Zeitreihen der Vorgängerpublikation Statistik Aktuell Nr. 7 fortzuschreiben und den inhaltlichen Fokus in manchen Bereichen noch etwas zu erweitern, während andere Aspekte wie das Überleben der verschiedenen Gründungsjahrgänge wegen der noch nicht vorliegenden Ergebnisse der Betriebszählung 2005 an dieser Stelle nicht weiterverfolgt werden können.²

Auf Basis der beschriebenen Datenbestände soll im Folgenden analysiert werden, welche reale Bedeutung der Dynamik des Unternehmensbestands im Kanton St.Gallen zukommt und durch welche Strukturmerkmale sowohl Neugründungen als auch Schliessungen gekennzeichnet sind.³ Ein besonderes Augenmerk soll dem Aspekt der Beschäftigung gelten, der auf kantonaler Ebene allerdings nur für die Neugründungen fundiert untersucht werden kann.⁴ Hierbei soll herausgearbeitet werden, welchen Beitrag die Gründungen zur Beschäftigungsentwicklung leisten, welche Art von Arbeitsplätzen durch die Neugründungen geschaffen werden und ob es Unterschiede zwischen den Branchen gibt. Einen wichtigen Referenzmassstab stellen dabei jeweils die gesamtschweizerischen Ergebnisse dar.

Neben der rein kantonalen Perspektive wird zu ausgewählten Aspekten der räumliche Blickwinkel erweitert, indem die St.Galler Situation derjenigen in anderen Kantonen gegenübergestellt wird. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird im Rahmen dieses interkantonalen Vergleichs meist eine Auswahl von fünf Referenzkantonen herangezogen, die aus den Kantonen Zürich (wichtiger Bezugspunkt für St.Gallen, grosser Wirtschaftsraum mit dynamischem Gründungsgeschehen), Thurgau und Schaffhausen (Ostschweizer Kantone mit vergleichbarer Wirtschaftsstruktur) sowie den Kantonen Wallis und Zug (wirtschaftlich bedeutsame Kantone, die im interkantonalen Vergleich am Minimum bzw. am Maximum der Gründungsdynamik angesiedelt sind) besteht. Ergänzt wird die erweiterte räumliche Perspektive durch einen Blick auf mögliche intrakantonale Unterschiede, wobei als Bezugsebene die acht Wahlkreise des Kantons St.Gallen gewählt werden.

Den Abschluss der Betrachtung bilden zwei kleinere Exkurse zu den Themenfeldern „Standortpromotion im Kanton St.Gallen“ und „Gründungsklima im Kanton St.Gallen“, in deren Rahmen die UDEMO-Ergebnisse mit inhaltlich interessanten Daten aus anderen Quellen kontrastiert und ergänzt werden.

¹ Vgl. zur Konzeption und Methodik von UDEMO Grossi, Andrea (2005): *Grundlagen und Methoden – Statistik zur Unternehmensdemografie*. Bundesamt für Statistik: Neuenburg

² Vgl. Hutter, Theo (2005): *Neugründungen und Überlebensraten von Unternehmen – Der Kanton St.Gallen im inter- und intrakantonalen Vergleich, 1996 bis 2002*, Statistik Aktuell Nr. 7, Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen.

³ Einen diese Publikation ergänzenden Überblick für das Jahr 2003 auf gesamtschweizerischer und interkantonaler Ebene bietet Grossi, Andrea (2005): *Unternehmensdemografie – Daten 2003*, Reihe BFS AKTUELL, Bundesamt für Statistik: Neuenburg.

⁴ Der Datensatz zu den Unternehmensschliessungen beinhaltet zwar Angaben zu den Beschäftigten, deren Aktualität aber uneinheitlich ist. Hinzu kommt, dass die Gesamtzahl der Beschäftigten dem Standort der Unternehmenszentrale zugeordnet wird, sich der Beschäftigungsverlust im Falle eines Mehrbetriebsunternehmens aber auf unterschiedliche Standorte verteilt.

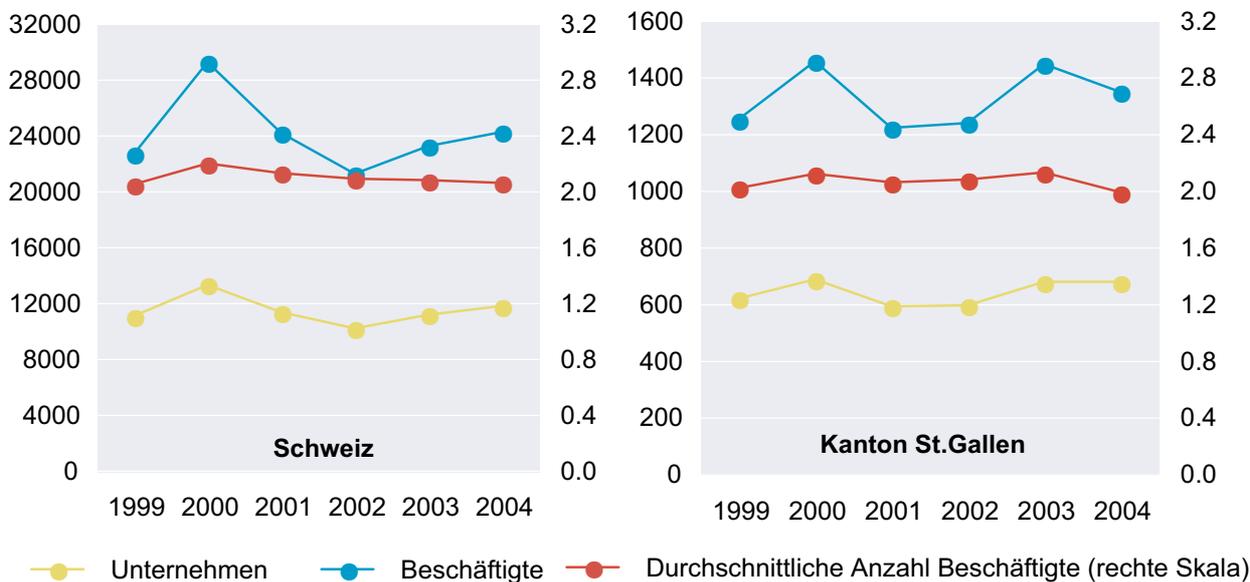
2 Die Dynamik des Unternehmensbestands

2.1 Die Gründungsdynamik in der Schweiz und im Kanton St.Gallen

Seit 1999 wurden im Kanton St.Gallen jährlich um die 600 und mehr neue Unternehmen gegründet, wobei im Jahr 2000 mit 688 Gründungen ein Höchststand erreicht wurde (vgl. G_1). Diese Unternehmen beschäftigten im Jahr ihrer Gründung durchschnittlich etwa zwei Personen, was dem gesamtschweizerischen Wert entspricht. Insgesamt konnten die sechs St.Galler Gründungsjahrgänge damit einen Beschäftigungsbeitrag leisten, der pro Jahr zwischen 1 220 und 1 460 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern lag. Hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung fällt auf, dass

sich das Gründungsgeschehen im Kanton St.Gallen etwas konstanter zeigt und auf konjunkturelle Impulse nicht so stark zu reagieren scheint, wie dies gesamtschweizerisch der Fall ist. Zwar kommt es sowohl bei den Neugründungen als auch bei deren Beschäftigten nach dem Jahr 2000 zu einem Rückgang, der aber schwächer als auf Ebene Schweiz ausfällt und schon im Folgejahr sein Ende findet. Andererseits folgten die St.Galler Werte des Jahres 2004 nicht mehr der gesamtschweizerischen Aufwärtsentwicklung, die 2003 einsetzte.

(G_1) Neu gegründete Unternehmen, Beschäftigte in Neugründungen und durchschnittliche Anzahl Beschäftigte, Schweiz und Kanton St.Gallen, 1999–2004



Quelle: BFS, UDEMO

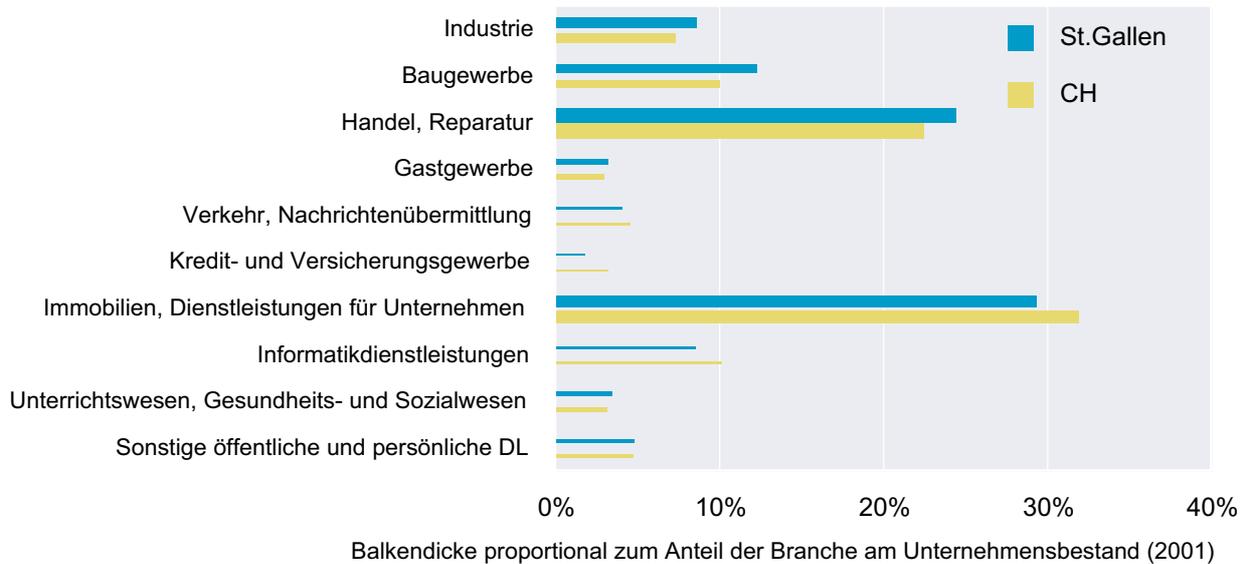
© FfS-SG

Wie sich die Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 auf die verschiedenen Branchen verteilten, kann G_2 entnommen werden. Im Vergleich zur nationalen Ebene entfällt im Kanton St.Gallen ein höherer Anteil der Neugründungen auf die Branchen des sekundären Sektors (Industrie und Gewerbe) sowie den Bereich Handel, Reparatur. Eine unterdurchschnittliche Bedeutung für die Gründungsdynamik kommt den überwiegend unternehmensbezogenen Bereichen des Dienstleistungssektors zu, allen voran *Informatik* sowie *Immobilien/sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen*. Die eher haushaltsbezogenen Dienstleistungen (*Gastgewerbe, Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen, Sonstige Dienstleistungen*) haben im Kanton St.Gallen einen ähnlich hohen Anteil am Gründungsgeschehen wie in der Gesamtschweiz.

Von besonderem Interesse sind in G_2 die scheinbar paradoxen Fälle mit dickem, kurzen Balken (hoher Anteil am Unternehmensbestand, relativ geringer Anteil an den Neugründungen) oder dünnem, langen Balken (geringer

Anteil am Unternehmensbestand, relativ hoher Anteil an den Neugründungen). Erstere Kategorie ist kennzeichnend für etablierte Branchen und entwickelte Märkte mit vielen „Platzhirschen“ und wenig „Newcomern“, denen im Kanton St.Gallen und auf gesamtschweizerischer Ebene zweifellos der *industrielle Sektor*, aber auch das *Gastgewerbe* zuzuordnen sind. Die zweite Kategorie umfasst das andere Extrem der sich noch stark entwickelnden Märkte mit zahlreichen neu entstehenden Geschäftsfeldern. Hierzu gehören an vorderster Position der Bereich der *Informatikdienstleistungen*, aber auch das *Immobilienwesen* und die *sonstigen Dienstleistungen für Unternehmen*. Zweitere haben – wie an der Balkendicke abzulesen ist – zwar schon einen beachtlichen Anteil am Unternehmensbestand, der Anteil an den Neugründungen ist aber im Quervergleich mit Branchen wie dem *Handel* oder der *Industrie* nach wie vor ausgesprochen hoch.

(G_2) Anteil der Branchen an der Anzahl der neu gegründeten Unternehmen der Jahre 1999–2004, Schweiz und Kanton St.Gallen



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

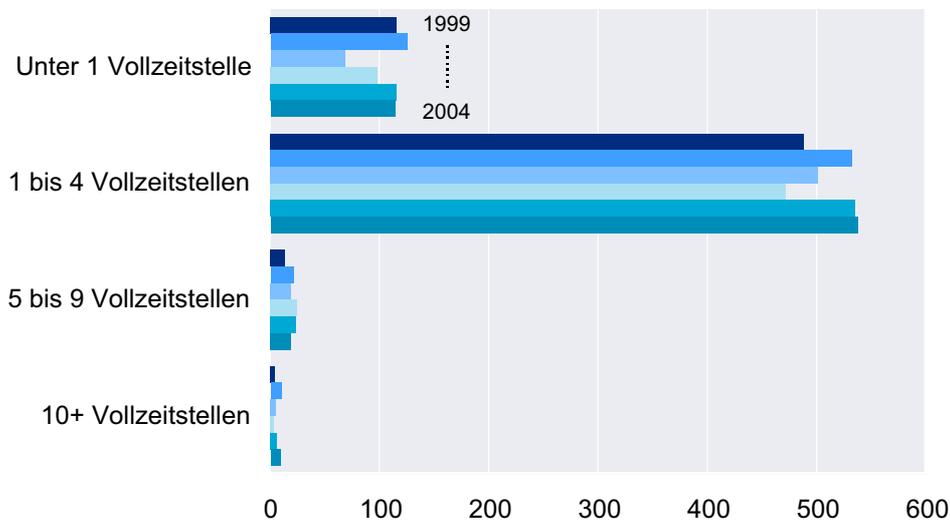
© FfS-SG

Schon rein intuitiv lässt sich vermuten, dass unter den neu gegründeten Unternehmen die Klein- und Kleinstunternehmen dominieren und grosse Gründungen eher selten sind. Grafik G_3, in der die Anzahl der Neugründungen im Kanton St.Gallen nach Beschäftigungsgrössenklassen differenziert wird, bestätigt diese Vermutung. Basis der Bildung der Beschäftigungsgrössenklassen sind hierbei Vollzeitäquivalente. Diese sind eine rechnerische Hilfsgrösse, die ausgehend von den Angaben zur Anzahl der Vollzeitstellen (Beschäftigungsumfang von 90 Prozent und mehr) und Teilzeitstellen (Beschäftigungsumfang zwischen 50 bis 89% oder unter 50%) mittels wirtschaftszweigspezifischer Werte zum durchschnittlichen

Beschäftigungsgrad zu Vollzeitstellen hochgerechnet werden.

Die weit überwiegende Anzahl der neu gegründeten Unternehmen verfügt zum Zeitpunkt der Gründung über weniger als fünf Vollzeitstellen. Zwischen 68 (2001) und 125 (2000) der Gründungen im Beobachtungszeitraum boten sogar weniger als eine Vollzeitstelle und bestanden vermutlich zum grossen Teil nur aus der Gründerin oder aus dem Gründer selbst. Die Anzahl der Gründungen mit fünf bis neun Vollzeitstellen bewegte sich jeweils im tiefen zweistelligen Bereich, die Gründungen mit zehn und mehr Vollzeitstellen liessen sich in allen Jahren sogar an zwei Händen abzählen.

(G_3) Anzahl neu gegründeter Unternehmen nach Beschäftigungsgrössenklassen, Kanton St.Gallen, 1999–2004



Quelle: BFS, UDEMO

© FfS-SG

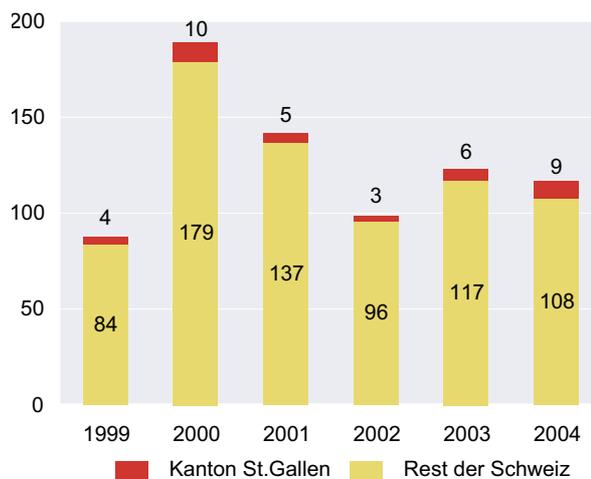
Auffällig ist, dass es ein im Zeitverlauf recht konstantes Niveau von etwa 25 bis 30 grossen Gründungen mit fünf und mehr Vollzeitstellen zu geben scheint, während die Anzahl der kleinen Gründungen mit weniger als fünf Vollzeitstellen relativ stark konjunkturell beeinflusst scheint. Dem Hoch im Jahr 2000 folgte bei den zwei Grössenklassen mit weniger als fünf Vollzeitstellen ein deutlicher Einbruch der Gründungszahlen in den Jahren 2001 und 2002, während seit 2003 wieder annähernd die Spitzenwerte des Jahres 2000 erreicht werden konnten. Ein Grund der geringeren Konjunkturresistenz grosser Gründungen mag darin liegen, dass diesen Gründungen in der Regel eine sehr fundierte und langfristig orientierte Planung zugrunde liegt, in der kurzfristige konjunkturelle Impulse eine eher geringe Rolle spielen.¹

Der Aspekt der grossen Unternehmensgründungen soll nun noch um die gesamtschweizerische Perspektive erweitert werden. Grafik G_4, in der die Anzahl an Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 mit zehn und mehr Vollzeitstellen dargestellt wird, offenbart, dass grosse Unternehmensgründungen nicht nur im Kanton St.Gallen, sondern auch schweizweit ein eher seltenes Ereignis sind. Vom Ausnahmejahr 2000 abgesehen kommt es schweizweit deutlich weniger als 150 Mal pro Jahr zu solchen Gründungen. Mit in Summe 37 der 758 schweizweit zu verzeichnenden grossen Gründungen der Jahre 1999 bis 2004 entfielen fünf Prozent dieser Gründungen auf den Kanton St.Gallen. Dieser Wert entspricht in etwa dem Anteil des Kantons am Unternehmensbestand des Jahres 2001 in Höhe von sechs Prozent, so dass es im Kanton St.Gallen weder eine auffällige Konzentration noch ein besonderes Defizit an grossen Gründungen zu geben scheint.

2.2 Die Gründungsdynamik im interkantonalen Vergleich

Wie ordnet sich der Kanton St.Gallen hinsichtlich der Gründungsdynamik im interkantonalen Vergleich ein? Angesichts der sehr unterschiedlichen Grösse der Kantone sind Aussagen hierzu auf Basis absoluter Gründungszahlen nicht sinnvoll. Ein gängiges Vorgehen zum Herstellen der Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen räumlichen Einheiten besteht darin, eine Gründungsquote zu berech-

(G_4) Anzahl neu gegründeter Unternehmen mit zehn und mehr Vollzeitstellen, Kanton St.Gallen und Rest der Schweiz, 1999–2004



Quelle: BFS, UDEMO

© ffs-SG

nen, indem die Anzahl der Neugründungen zur Anzahl der bestehenden Unternehmen der Region ins Verhältnis gesetzt wird.² Diesem Vorgehen wird auch hier gefolgt.³

Eine sehr aussergewöhnliche Gründungsdynamik entfaltet sich während des ganzen Zeitraums im Kanton Zug, wo es jährlich zu sieben und mehr Neugründungen je 100 bestehenden Unternehmen gekommen ist (vgl. G_5). Gäbe es keine Schliessungen, hätte ein solcher Neuzugang an Unternehmen alle neun bis zehn Jahre eine Verdoppelung des Unternehmensbestands zur Folge. Dieses Ausmass an Neugründungstätigkeit wird in den anderen Kantonen – auch den hier nicht dargestellten – nicht annähernd erreicht.

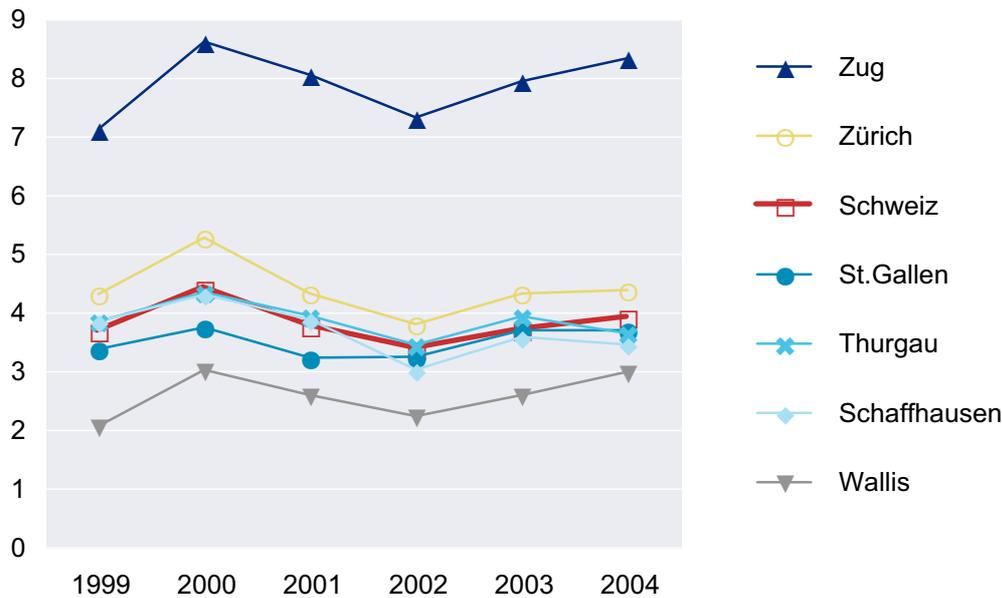
Die fünf weiteren in der Grafik dargestellten Kantone bewegen sich in einem scheinbar engen Korridor, dessen Grenzen oben vom Kanton Zürich und unten mit einigem Abstand vom Kanton Wallis gebildet werden und der sich insgesamt deutlich konjunkturell beeinflusst zeigt. Der Korridor scheint vor allem deswegen so eng, weil die Werteskala durch die Extremwerte für den Kanton Zug stark gestaucht wird; de facto sind die Unterschiede auch zwischen den anderen Kantonen durchaus beträchtlich. So kommen beispielsweise im Kanton Zürich während des ganzen Zeitraums mindestens 50 Prozent mehr Neugrün-

¹ Dies ergibt sich allein schon aus dem hohen Kapitalbedarf solcher grossen Gründungen, der meistens nicht ohne Fremdkapital zu schultern ist. Für Fremdkapitalgeber wie Banken ist jedoch die Existenz eines ausgefeilten Businessplans eine Grundvoraussetzung, ohne die eine Kreditvergabe nicht in Frage kommt.

² Diese Vorgehensweise wird in der Literatur auch als „betriebs- oder unternehmensökologischer Ansatz“ bezeichnet, der inhaltlich den Aspekt des Wettbewerbs betont (Unternehmen treten in Konkurrenz zu Unternehmen). Eine Alternative wäre der „Arbeitsmarktansatz“, bei dem die Anzahl der Neugründungen zum Erwerbspersonenpotenzial in Beziehung gesetzt wird, was inhaltlich stärker dem Aspekt „Entrepreneurship“ Rechnung trägt (Unternehmer gründen Unternehmen), vgl. z.B. Audretsch, David B.; Fritsch, Michael (1994), *On the Measurement of Entry Rates*, *Empirica*, Vol. 21, 105-113.

³ Aus Gründen der Datenverfügbarkeit wird für den Bestand an Unternehmen jeweils der Wert der letzten Betriebszählung (ohne öffentlicher Sektor und nur privatwirtschaftliche Rechtsformen) aus dem Jahr 2001 herangezogen. Dies führt bei Kantonen mit regelmässigem positiven / negativen Gründungssaldo (mehr / weniger Gründungen als Schliessungen) mit zunehmendem zeitlichen Abstand von diesem Basisjahr zu einer gewissen Über- / Unterzeichnung der Gründungsdynamik, da sich der Bestand eigentlich verändert hat. Bei der hier betrachteten recht kurzen Zeitreihe von 1999 bis 2004 dürfte dieser Effekt aber nur sehr eingeschränkt zum tragen kommen, so dass die grundsätzlichen Aussagen nicht in Frage stehen.

(G_5) Anzahl neu gegründeter Unternehmen je 100 bestehenden Unternehmen (2001), Schweiz, Kanton St.Gallen und Referenzkantone, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FfS-SG

dungen auf je 100 Unternehmen des Bestands als im Kanton Wallis.

Der Kanton St.Gallen liegt innerhalb dieses Korridors zunächst relativ deutlich unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt und hinter den Werten der beiden anderen Ostschweizer Kantone zurück, kann im Jahr 2002 aber zunächst an Schaffhausen und 2004 auch erstmals am Thurgau vorbeiziehen und findet im Zuge dieser Entwicklung Anschluss an den nationalen Schnitt.

Worin liegen diese interkantonalen Unterschiede in der Gründungsdynamik begründet? Eine Antwort hierauf soll mittels der in der empirischen Regionalforschung entwickelten „Shift-Analyse“ gegeben werden. Diese geht von der These aus, dass solche regionalen Unterschiede im Wesentlichen auf zwei Ursachenkomplexe zurückzuführen sind: zum einen auf Unterschiede der Regionen hinsichtlich der *Branchenstruktur*, zum anderen auf die unterschiedliche *Standortgunst* der Teilgebiete.¹ Zur Quantifizierung dieser beiden Ursachenkomplexe werden die kantonalen Abweichungen von der gesamtschweizerischen Gründungsquote rechnerisch in einen *Struktureffekt* und einen *Standorteffekt* aufgesplittet. Während der Struktureffekt zum Ausdruck

bringt, welche Auswirkungen die branchenstrukturelle Ausgangssituation der Kantone im Sinne eines unterschiedlichen Besatzes mit gründungsintensiven und gründungsschwachen Branchen hat, trägt der Standorteffekt dem Umstand Rechnung, dass die Gründungsintensität einer Branche nicht überall gleich ist, sondern je nach den kantonalen Standortbedingungen in manchen Kantonen über und in anderen Kantonen unter dem gesamtschweizerischen Wert liegt.

Den Berechnungen liegt die Gesamtzahl der Neugründungen des Zeitraumes 1999 bis 2004 zugrunde, die auf den Unternehmensbestand des Jahres 2001 bezogen wird. Hinsichtlich der Branchendifferenzierung wurde letztendlich eine leicht angepasste Form der Unterabschnitte der Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002 verwendet.² Berechnungen unter Verwendung gröberer und feinerer Branchengliederungen ergaben, dass die erzielten Ergebnisse sehr robust sind und auf Modifikationen der Branchengliederung nicht sehr sensibel reagieren, wie dies manchmal bei Anwendung der Shift-Analyse zu beobachten ist.

¹ Vgl. z.B. Müller, J. Heinz (1973): *Methoden zur regionalen Analyse und Prognose*. Hannover, 54ff. In ihrer Standardform wird die Shift-Analyse auf Entwicklungsvorgänge – wie z.B. die Veränderung der Beschäftigung – angewendet. Mittels kleiner Modifikationen lässt sie sich allerdings auch auf die hier berechneten Gründungsquoten anwenden, vgl. Ashcroft, Brian; Love, James H.; Malloy, Eleanor (1991): *New Firm Formation in the British Counties with Special Reference to Scotland*, *Regional Studies*, Vol. 25, 395-409. An dieser Stelle wird dem von Fritsch et al. dokumentierten Vorgehen gefolgt, vgl. Fritsch, Michael; Niese Michael (1999): *Betriebsgründungen in den westdeutschen Raumordnungsregionen von 1983 – 97*, Freiburger Arbeitspapiere, Bd. 20. Freiberg.

² Um sehr kleinen Fallzahlen und dadurch bedingten Ergebnisverzerrungen vorzubeugen, wurden die Unterabschnitte CA, CB (Bergbau), DF (Kokerei, Mineralölverarbeitung) und EA (Energie- und Wasserversorgung) zu einer Kategorie zusammengefasst.

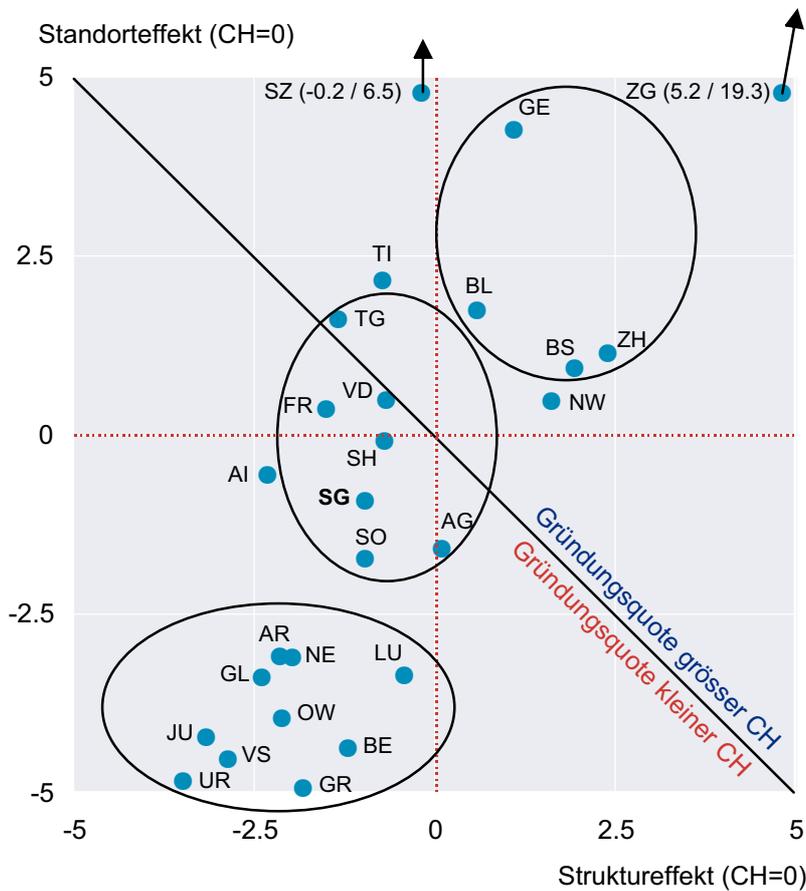
Dargestellt sind die Ergebnisse der Shift-Analyse in G_6, wo für jeden Kanton der Wert des Standorteffekts und des Standorteffekts abgetragen ist. Werte grösser (kleiner) Null weisen im Vergleich zur Schweiz auf eine Standortstärke (Standortschwäche) bzw. Strukturstärke (Strukturchwäche) hin. Kantone, die rechts oberhalb der durchgezogenen schwarzen Linie angesiedelt sind, weisen eine Gründungsquote über dem gesamtschweizerischen Wert auf, Kantone links unterhalb der Linie eine, die unter dem gesamtschweizerischen Wert liegt. Je weiter die Kantone von dieser Linie entfernt liegen, desto grösser die positive bzw. negative Abweichung vom Bundeswert.

Tendenziell lassen sich in G_6 drei grössere Gruppen von Kantonen identifizieren. Die eine Gruppe setzt sich mit Genf, Zürich, Basel-Land und Basel-Stadt aus den Kantonen zusammen, die die grossen dynamischen Wirtschafts- und Dienstleistungszentren der Schweiz umfassen. Sie weisen alle eine überdurchschnittliche Gründungsquote sowie positive Standort- und Struktureffekte auf und werden hinsichtlich der Gesamtdynamik deutlich vom Kanton Genf angeführt. In der Mitte der Grafik ist eine zweite Gruppe angesiedelt, zu der die Kantone Thurgau, Freiburg, Waadt, Solothurn, Schaffhausen, Aargau und auch der

Kanton St.Gallen gerechnet werden können. Gemeinsames Kennzeichen ist eine Gründungsquote auf oder leicht unter gesamtschweizerischem Niveau sowie ein überwiegend leicht negativer Struktureffekt, der Ausdruck einer relativ stark ausgeprägten industriellen Basis und einer unterdurchschnittlichen Dienstleistungsorientierung dieser Kantone sein dürfte. Unterschiede bestehen in erster Linie hinsichtlich des Standorteffekts, wo sich ein Wertespektrum von +1,7 (Thurgau) bis -1,7 (Solothurn) ergibt. Der Kanton St.Gallen selbst erreicht Werte von jeweils knapp -1, womit der Struktureffekt auf dem Niveau der bereits angesprochenen Referenzkantone Schaffhausen und Thurgau liegt. Der Rückstand auf diese beiden Kantone beim Standorteffekt lässt allerdings vermuten, dass im Kanton St.Gallen noch gewisse Potenziale zur Stimulierung des Gründungsgeschehens bestehen.

Die dritte Gruppe ballt sich im linken unteren Teil der Grafik und umfasst die in weiten Teilen ländlich geprägten Kantone Bern, Luzern, Appenzell-Ausserrhoden, Neuenburg, Glarus, Obwalden, Graubünden, Wallis, Jura und Uri. Ihre Gründungsquote liegt deutlich unter dem nationalen Wert, wobei dies gemäss der Shift-Analyse sowohl auf Schwächen in der Branchenstruktur als auch in den Stand-

(G_6) Komponenten der Abweichung der kantonalen Gründungsquoten vom gesamtschweizerischen Wert, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001, Berechnung FfS

© FfS-SG

ortgegebenheiten zurückzuführen ist. Das klare Gesamtbild wird etwas „getrübt“ von den Kantonen Appenzell-Innerrhoden, Nidwalden, Tessin, Schwyz und Zug, bei denen sich vermutlich die attraktiven kantonalen Steuerregime für natürliche und/oder juristische Personen in einem entsprechenden Aufschlag auf den Standorteffekt bemerkbar machen. Den Rahmen sprengt im wahrsten Sinne des Wortes der Kanton Zug, der mit einem Standorteffekt von 19,3 alle anderen Kantone weit überflügelt.

Die geäusserte Vermutung, dass die kantonalen Steuerregime und der Standorteffekt in einem gewissen Zusammenhang stehen, lässt sich auch statistisch bestätigen. Berechnet man die Korrelation zwischen dem Standorteffekt der Shift-Analyse einerseits und dem vom BFS publizierten kantonalen Gesamtindex der Steuerbelastungen für das Jahr 2004 andererseits, so ergibt sich ein Zusammenhang von -0,77. Bei einem Wertespektrum, das von -1 (perfekter negativer Zusammenhang) bis +1 (perfekter positiver Zusammenhang) reicht, signalisiert das einen stark negativen Zusammenhang zwischen Steuerbelastung und Standorteffekt bezüglich Gründungsdynamik. Interessant ist auch die Korrelation der in den Gesamtindex zur Steuerbelastung eingehenden Teilindizes mit dem Standorteffekt. Hierbei stellt sich heraus, dass die Steuerbelastung der natürlichen Personen (Totalindex der Einkommens- und Vermögensbelastung der natürlichen Personen, relevant auch für die Steuerbelastung der Personengesellschaften) einen deutlich höheren negativen Zusammenhang mit dem Standorteffekt aufweist als der Index zur Steuerbelastung der Unternehmen (Totalindex der Reingewinn- und Kapitalbelastung der Aktiengesellschaften). Ob dies auch als Hinweis darauf ver-

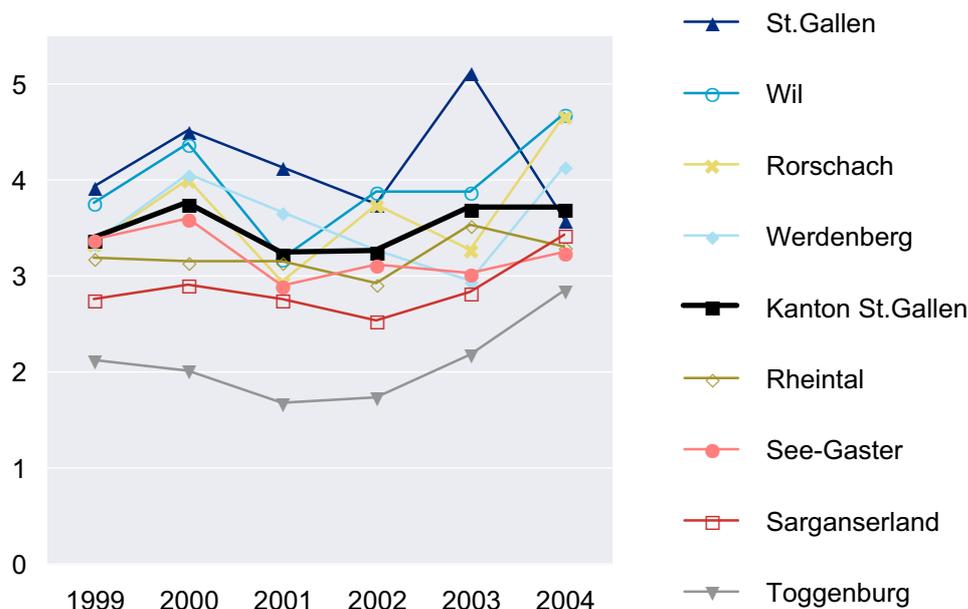
standen werden kann, dass man die Gründungsdynamik wirkungsvoller auf indirektem Wege über das Anlocken der Unternehmerinnen und Unternehmer als direkt über das Anlocken der Unternehmen stimuliert, sei an dieser Stelle dahingestellt, denn Zusammenhangsmasse sagen nichts über Kausalitäten aus. So ist es ebenfalls schlüssig, dass wirtschaftsstarke Regionen mit einem dynamischen Gründungsgeschehen aufgrund ihrer Wirtschaftskraft auch über ein Steuersubstrat verfügen, das ihnen Spielraum für Steuerersenkungen lässt – Steuerbelastung und Gründungsaktivität wären dann jeweils Auswirkung der regionalen Wirtschaftskraft und stünden in keinem direkten kausalen Zusammenhang zueinander.

2.3 Die Gründungsdynamik im intrakantonalen Vergleich

In einem nächsten Schritt soll nun für den Kanton St.Gallen der Blick auf die intrakantonalen Unterschiede im Gründungsgeschehen gelenkt werden. Den Ausgangspunkt stellen auch hier die Neugründungsquoten der Jahre 1999 bis 2004 dar, die in Grafik G_7 nach Wahlkreisen differenziert ausgewiesen werden.

Das Gesamtbild fällt – wie auf dieser niedrigen räumlichen Ebene nicht anders zu erwarten – etwas „sprunghaft“ aus. Ein bisschen mehr oder weniger an Gründungen, das leicht durch Einzelereignisse wie die Erschliessung eines neuen Gewerbestandorts oder die Eröffnung eines Gründerzentrums ausgelöst werden kann, führt bei dieser kleinräumigen Abgrenzung zu vergleichsweise starken Ausschlägen der Gründungsquote.

(G_7) Neu gegründete Unternehmen je 100 bestehende Unternehmen (2001), Kanton St.Gallen und Wahlkreise, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

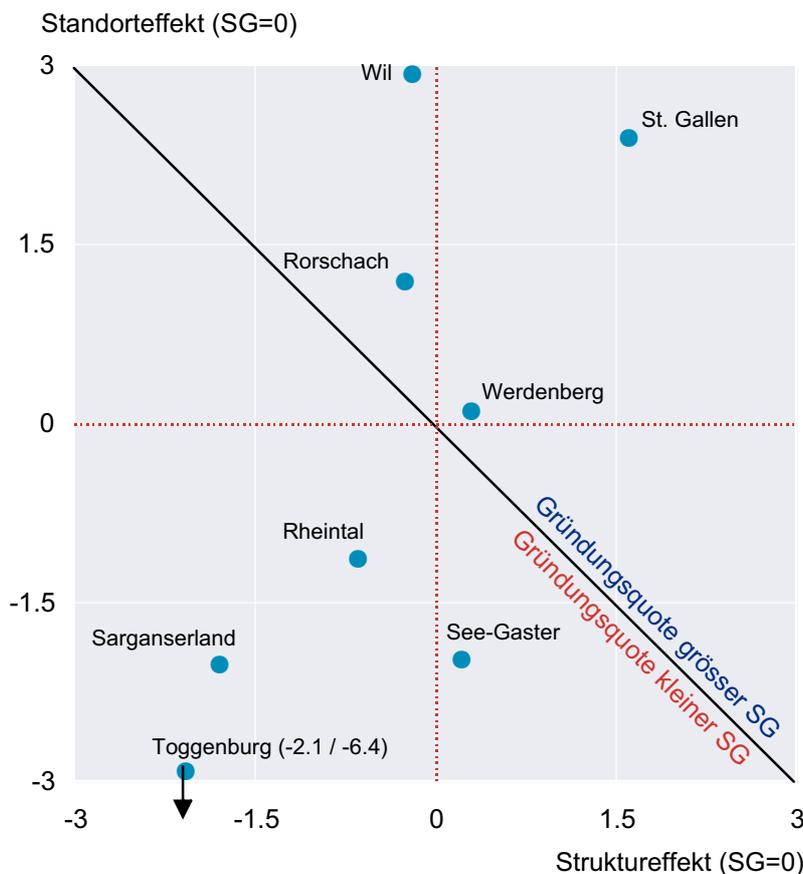
© FFS-SG

Nichtsdestotrotz lassen sich einige übergreifende Trends benennen. Zum einen ist erkennbar, dass sich – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – auch auf Wahlkreisebene das bereits mehrfach beschriebene konjunkturelle Muster zeigt. In den meisten Wahlkreisen folgte auf ein Hoch im Jahr 2000 ein Rückgang der Gründungsquote, bevor die Tendenz ab 2002 wieder nach oben ging. Im Jahr 2004 konnten dann sechs der acht Wahlkreise das höchste Gründungsaufkommen seit 1999 verzeichnen. Bemerkenswert ist insbesondere die beachtliche Aufwärtsentwicklung in den Wahlkreisen *Sarganserland* und *Toggenburg*, die bis 2003 teils deutlich hinter den anderen Wahlkreisen zurücklagen, nun aber in Relation zum kantonalen Wert einiges gutmachen konnten. Auf der anderen Seite erlebte der Wahlkreis *St.Gallen* im Jahr 2004 entgegen der Entwicklung in den anderen Wahlkreisen einen erstaunlichen Dämpfer, so dass er zum ersten Mal seit 1999 nicht mehr unter den Wahlkreisen mit der höchsten Gründungsquote vertreten ist und praktisch im Alleingang den Aufwärtstrend auf gesamtkantonalen Ebene bricht. Dies ist umso überraschend, als noch im Vorjahr mit 5,1 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen ein neuer Spitzenwert auf Wahlkreisebene erzielt werden konnte.

Auch auf intrakantonaler Ebene soll mittels der Shift-Analyse nach möglichen Ursachen für die beträchtlichen regionalen Unterschiede in der Gründungsdynamik gesucht werden. Ausgangspunkt stellen wiederum die aggregierten Gründungszahlen der Jahre 1999 bis 2004 dar, differenziert nach den Abteilungen der Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002.¹ G_8 gibt die Ergebnisse der Shift-Analyse wieder, die analog der Beschreibung zu G_6 (Seite 7f) zu interpretieren sind.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass der *Wahlkreis St.Gallen* die einzige Region ist, die einen ausgeprägt positiven Struktureffekt verzeichnet, was eindeutig auf die starke regionale Bedeutung des gründungsintensiven Dienstleistungssektors zurückzuführen ist. *Wil*, *Rorschach*, *Werdenberg* und *See-Gaster* ähneln in ihrer Branchenstruktur stark dem Gesamtkanton, können dementsprechend gegenüber dem kantonalen Referenzwert keine grössere strukturelle „Vorbelastung“ aufweisen und liegen deswegen bei einem Struktureffekt nahe Null. Das *Rheintal* mit seiner hohen Bedeutung des tendenziell gründungsarmen sekundären Sektors weist bereits einen deutlich negativen Struktureffekt auf, der im *Sarganserland* und *Toggenburg* aufgrund der dortigen geringen Bedeutung der gründungsstarken unternehmens-

(G_8) Komponenten der Abweichung der regionalen Gründungsquoten vom kantonalen Wert, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001, Berechnung FfS

© FfS-SG

¹ Zur Vermeidung geringer Fallzahlen, die das Ergebnis verzerren können, werden die Abschnitte C (Bergbau), D (Herstellung von Waren) und E (Energie und Wasserversorgung) zu einer Kategorie zusammengefasst.

bezogenen Dienstleistungen aber noch negativer ausfällt. Hinsichtlich der Standortgunst heben sich die Wahlkreise *Wil* und *St.Gallen* klar von den anderen Regionen ab. Die branchenspezifischen Gründungsquoten liegen dort also in den meisten Branchen über den kantonalen Referenzwerten. Auch die Region *Rorschach* weist einen recht beachtlichen Standorteffekt auf und übertrifft damit die beiden Wahlkreise *Werdenberg* und *See-Gaster* mit ähnlicher Branchenstruktur. Allen vier Wahlkreisen mit negativem Standorteffekt ist gemeinsam, dass es sich bei ihnen um die eher ländlich geprägten Gebiete des Kantons handelt. In der Gesamtschau bildet der Standorteffekt ganz offensichtlich Aspekte wie Unterschiede in der Wirtschaftskraft, der Siedlungsstruktur und der Erreichbarkeit ab, was so ja auch Zielsetzung der Shift-Analyse ist.

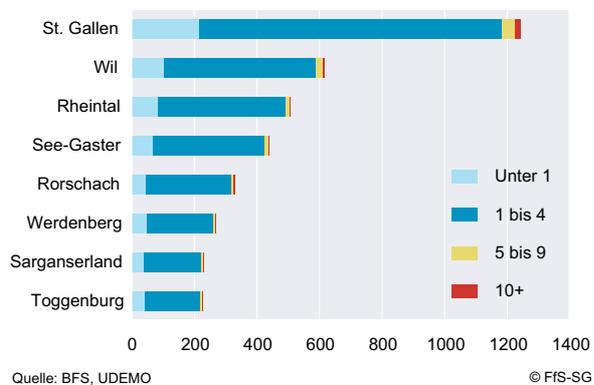
Als Interpretationsbeispiel soll nun nochmals kurz Bezug auf die beiden Extremfälle genommen werden. Die Gründungsquote fällt im Wahlkreis *St.Gallen* insgesamt so hoch aus, weil dort gründungsintensive Branchen stark vertreten sind (positiver Struktureffekt) und die Gründungsneigung in den verschiedenen Branchen überdurchschnittlich hoch ist (positiver Standorteffekt). Umgekehrt verhält es sich im *Toggenburg*, wo sich hohe Anteile an Branchen, die auch auf kantonomer Ebene eine geringe Gründungsdynamik entwickeln (negativer Struktureffekt), mit einer regionalen Gründungsneigung paaren, die in allen Branchen unter den kantonalen Werten liegt (negativer Standorteffekt).

Dass es beträchtliche intrakantonale Unterschiede in der Gründungsdynamik gibt, konnte also belegt werden. Doch wie verhält es sich mit der *Grösse der neu gegründeten Unternehmen*? Gibt es auch hier erkennbare Unterschiede zwischen den Wahlkreisen des Kantons St.Gallen?

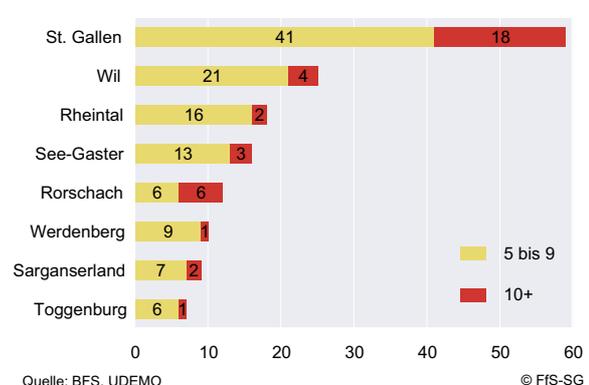
Diese Frage ist auf Basis von **G_9** ganz klar zu verneinen. In allen Wahlkreisen entfällt die weit überwiegende Anzahl an Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 auf die Beschäftigungsgrössenklassen unter 5 Vollzeitstellen, die Anteile zwischen 95 Prozent (*St.Gallen*) und 97 Prozent (*Toggenburg*) erreichen. Mit Blick rein auf die absoluten Zahlen ist hingegen zu konstatieren, dass nur im Wahlkreis *St.Gallen* eine wirklich markante Anzahl an grossen Gründungen zu verzeichnen war..

Da die Anzahl der grossen Gründungen in **G_9** optisch kaum zutage tritt, werden diese auf Wahlkreisebene nochmals separat ausgewiesen (vgl. **G_10**). Hierbei wird deutlich, dass die Gründungen mit zehn und mehr Vollzeitstellen in den Regionen – sieht man vom Wahlkreis *St.Gallen* ab – den wortwörtlichen Charakter von Einzelfällen haben und im Schnitt maximal einmal pro Jahr auftreten. Etwas hervorzuheben sind darüber hinaus die Ergebnisse der Region *Rorschach*, wo die Gründungen mit zehn und mehr Vollzeitstellen das gleiche Niveau erreichen wie die Gründungen mit fünf bis neun Vollzeitstellen. Ein solches Gleichmass ist sonst in keiner der anderen Regionen zu verzeichnen, denn dort dominiert unter den grossen Gründungen jeweils die kleinere Beschäftigungsgrössenklasse..

(G_9) Anzahl neu gegründeter Unternehmen der Jahre 1999–2004 nach Beschäftigungsgrössenklassen, Kanton St.Gallen und Wahlkreise



(G_10) Anzahl neu gegründeter Unternehmen der Jahre 1999–2004 mit fünf und mehr Vollzeitstellen, Wahlkreise Kanton St.Gallen



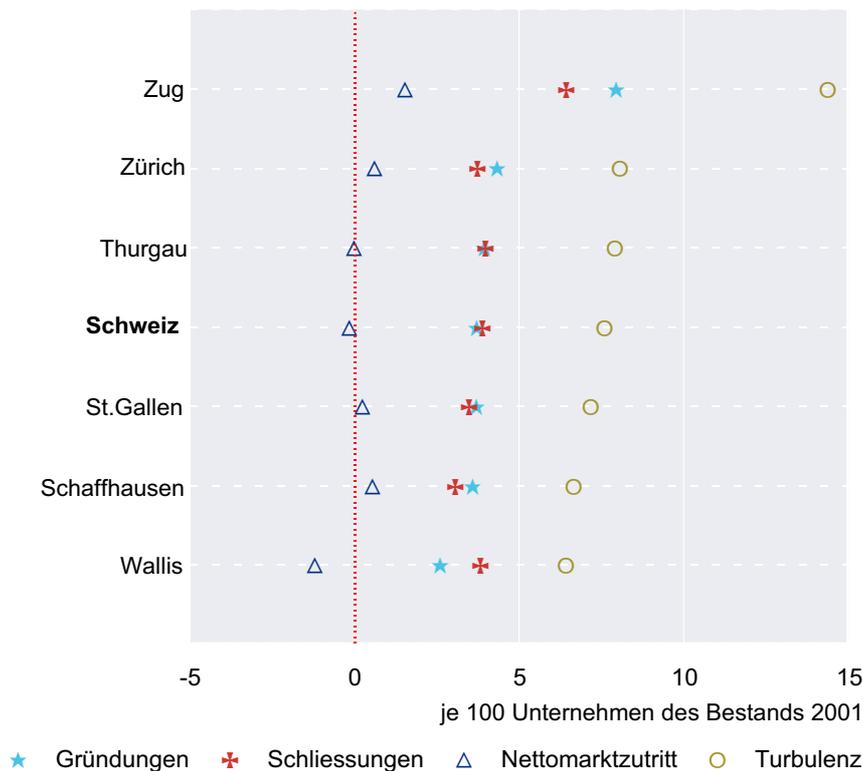
2.4 Zwei Seiten einer Medaille – Unternehmensgründungen und Unternehmensschliessungen

Unternehmensgründungen stellen selbstverständlich nur eine der beiden Seiten der unternehmensdemografischen Ereignisse mit existenziellem Charakter dar, die Kehrseite der Medaille sind die Unternehmensschliessungen.¹ Auch wenn sie in der Öffentlichkeit überwiegend als Negativereignis wahrgenommen werden, sind sie doch ein ganz normaler Vorgang des Wirtschaftslebens. So ist das Nebeneinander von Gründungen und Schliessungen Kennzeichen eines funktionierenden Wettbewerbs und es leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu einer volkswirtschaftlich effizienten Güterproduktion sowie zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Welche negativen und langfristigen Folgen es hat, wenn Unternehmensschliessungen mit aller Macht – und häufig mit massiver Unterstützung der Politik – abgewendet werden und wenn Wandel behindert wird, lässt sich in vielen altindustrialisierten Regionen Europas noch heute beobachten.

Diesem Gedanken folgend wird die bisherige Perspektive nun erweitert, indem Gründungsaktivität und Schliessungsgeschehen im Kontext betrachtet werden.² Hierzu werden auf interkantonaler Ebene der bereits bekannten Gründungsquote drei weitere Kennziffern gegenübergestellt – zum einen eine Schliessungsquote, die sich unter Verwendung der kantonalen Schliessungszahlen analog zur Gründungsquote berechnet, zum anderen der Nettomarktzutritt, der sich als Saldo der Zugänge (Gründungen) und Abgänge (Schliessungen) ergibt. Die dritte Kennziffer namens Turbulenz berechnet sich aus der Summe der Zu- und Abgänge und bringt zum Ausdruck, welcher Anteil des Unternehmensbestands entweder zu Beginn des Jahres noch nicht bestanden hat oder am Ende des Jahres nicht mehr besteht. Alle drei Kennziffern werden wie die Gründungsquote zum Unternehmensbestand des Jahres 2001 in Beziehung gesetzt.

In G_11 fällt zunächst auf, dass Gründungs- und Schliessungsquoten in vier der sechs betrachteten Kantone und auf gesamtschweizerischer Ebene überwiegend sehr eng beieinander liegen, was als Beleg für das angesprochene

(G_11) Gründungen, Schliessungen, Nettomarktzutritt und Turbulenz je 100 Unternehmen des Bestands (2001), Schweiz, Kanton St.Gallen und Referenzkantone, 2003



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FfS-SG

¹ Weitere unternehmensdemografische Ereignisse sind Fusionen, Übernahmen, Spaltungen, Übertragungen von lokalen Einheiten etc., vgl. hierzu auch Grossi, Andrea (2005): *Grundlagen und Methoden – Statistik zur Unternehmensdemografie*. Bundesamt für Statistik: Neuenburg. Diese haben nicht den gleichen existenziellen Charakter wie Gründung und Schliessung, da das/die betroffene/n Unternehmen nach dem Ereignis weiter bestehen – wenn auch in veränderter Form.

² Aus Gründen der Datenverfügbarkeit und Vergleichbarkeit können für diese Betrachtung nur Daten des Jahres 2003 herangezogen werden. Die Ergebnisse sind dementsprechend mit gewisser Vorsicht zu behandeln.

spiegelbildliche Nebeneinander von Schliessungen und Gründungen interpretiert werden kann. Dort, wo Unternehmen gegründet werden, kommt es auch zu Schliessungen – unter anderem weil nicht wenige Neugründungen scheitern und weil etablierte Unternehmen von jungen Unternehmen verdrängt werden. Eine Ausnahmestellung kommt den Kantonen Zug und Wallis zu, die schon bei der reinen Betrachtung des Gründungsgeschehens das obere und untere Ende bildeten. Während im Kanton Zug die Gründungsquote deutlich über der Schliessungsquote liegt und der Nettomarktzufluss dementsprechend positiv ausfällt, verhält es sich im Wallis genauso eindeutig umgekehrt.

Da Schliessungs- und Gründungsquoten bei den „mittleren“ vier Kantonen und auf Ebene Schweiz eng beieinander liegen, bewegt sich dort auch der Nettomarktzufluss nahe um den Wert von Null. Während er für die Gesamtschweiz und den Thurgau leicht negative Werte annimmt, verzeichneten die Kantone Zürich, Schaffhausen und St.Gallen mit Werten zwischen +0,6 (ZH) und +0,2 (SG) im Jahr 2003 per Saldo einen leichten Zuwachs des Unternehmensbestands.

Abschliessend soll der Blick noch auf die Turbulenz des Unternehmensbestands gelenkt werden, die sich mit Ausnahme des Kantons Zug in einem recht engen Wertespektrum rund um den gesamtschweizerischen Wert von 7,6 bewegt. In die Praxis des Wirtschaftslebens übersetzt bedeutet dieser Wert, dass jedes dreizehnte Unternehmen zu Beginn des Jahres 2003 entweder noch nicht existierte oder

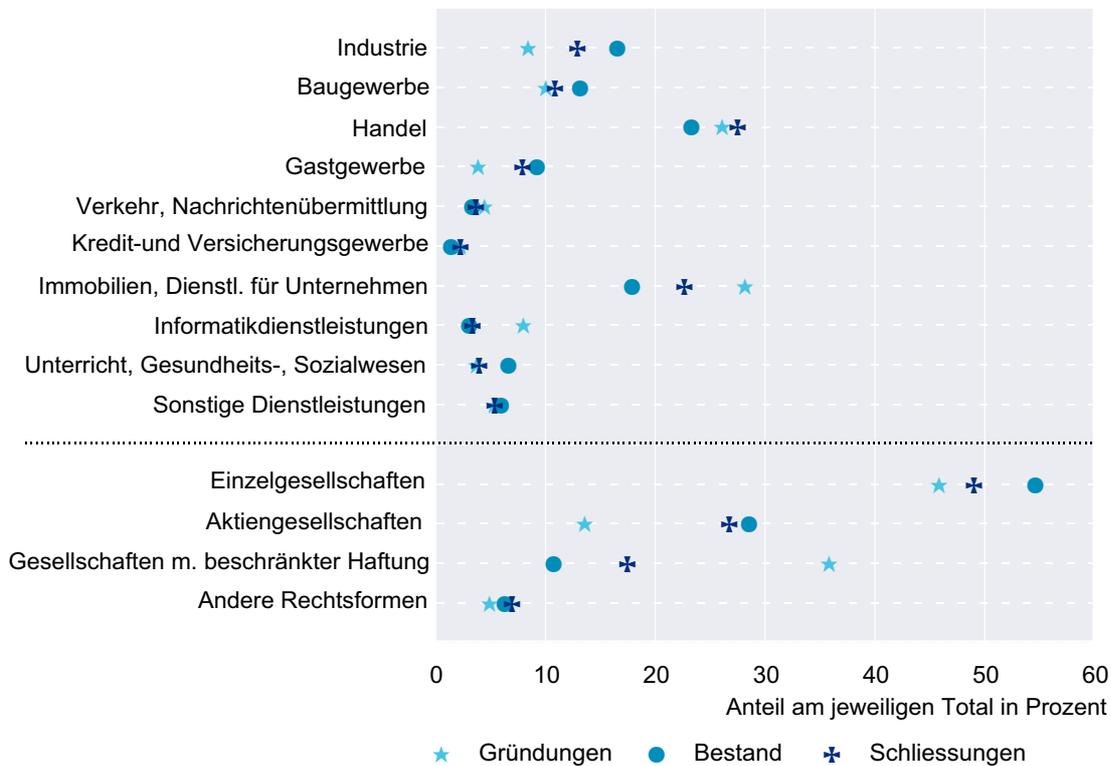
am Ende des Jahres nicht mehr bestand. Das ist ein Ausmass an Bewegung im Unternehmensbestand, der überrascht und in der öffentlichen Wahrnehmung mit ihrem starken Fokus auf die Entwicklung der etablierten Unternehmen bisweilen etwas unterzugehen scheint.

So wie es interkantonale Unterschiede im Gründungs- und Schliessungsgeschehen gibt, so ist auch mit Unterschieden zwischen den Branchen zu rechnen. In G_12 wird diese Fragestellung aufgegriffen, indem für den Kanton St.Gallen die jeweilige Branchenstruktur der Gründungen, der Schliessungen und des Unternehmensbestands einander gegenübergestellt wird. Das Ergebnis erlaubt eine recht klare Differenzierung von drei Branchentypen, die auf Basis der Unterschiede zwischen den drei Branchenteilen und optisch anhand der Stellung der drei Symbole zueinander erfolgen kann.

Typ 1 sind die Branchen mit eng beieinander liegenden Symbolen, wo die Anteile an den Gründungen, Schliessungen und am Unternehmensbestand also auf einem ähnlichen Niveau sind. Hierunter fallen im Kanton St.Gallen das *Kredit- und Versicherungsgewerbe*, die *sonstigen Dienstleistungen* sowie *Verkehr und Nachrichtenübermittlung*. Inhaltlich lassen sie sich als stabilisierte Märkte mit intaktem Wettbewerb interpretieren.

Typ 2 sind die volatilen Branchen mit hoher Fluktuation, deren Gründungs- und Schliessungsanteile deutlich über und grafisch weit rechts vom Anteil am Unternehmensbestand entfernt liegen. Diesem Typus sind der *Han-*

(G_12) Anteil der Branchen und der Rechtsformen an den Neugründungen und Unternehmensschliessungen des Jahres 2003 und am Unternehmensbestand 2001, Kanton St.Gallen



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FfS-SG

del, die *Informatikdienstleistungen* sowie das *Immobilienwesen und sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen* zuzurechnen. Allerdings ist hier noch etwas weiter zu differenzieren. In den beiden letztgenannten Branchen liegt der Anteil an den Gründungen deutlich über dem Anteil an den Schliessungen, was klar auf expandierende Märkte mit zahlreichen neuen Geschäftsfeldern und wachsenden Unternehmensbestand schliessen lässt. Nichtsdestotrotz liegt der Anteil an den Schliessungen in diesen beiden Branchen noch über dem Anteil am Bestand, was auch auf das Scheitern junger Unternehmen zurückzuführen sein dürfte. Im *Handel* hingegen liegt der Anteil an den Schliessungen nicht nur über dem Anteil am Unternehmensbestand, sondern sogar leicht über dem Anteil an den Gründungen. Das deutet auf einen Markt mit hoher Wettbewerbsintensität und einem ausgeprägten Verdrängungswettbewerb hin, der sich gut mit dem Bild einer rasch rotierenden Drehtüre umschreiben lässt. Der Unternehmensbestand ist durch ein reges Kommen und Gehen zwar stark in Bewegung, expandiert aber nicht.

Unter Typ drei fallen die reifen Märkte mit vergleichsweise geringer Fluktuation. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass die Branchenanteile an den Schliessungen und an den Gründungen links, das heisst unter dem des Unternehmensbestands liegen. Hierunter fallen im Kanton St.Gallen die *Industrie*, das *Gastgewerbe*, das *Baugewerbe* sowie *Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen*. Doch auch hier ist weiter zu differenzieren. So liegen im *Baugewerbe* und bei den *sozialen Dienstleistungen* Gründungs- und Schliessungsanteile recht nahe beieinander, was auf einen zwar eingeschränkten, nichtsdestotrotz aber bestehenden Wettbewerb zwischen neuen und bestehenden Unternehmen hinweist. Der Unternehmensbestand bleibt dabei praktisch konstant, was wiederum den Vergleich mit der Drehtüre nahe legt, die sich hier aber wesentlich geruhsamer dreht. Ganz anders sieht es in der *Industrie* und dem *Gastgewerbe* aus, wo die drei Kennziffern auf einen äusserst harten Verdrängungswettbewerb zwischen den etablierten Unternehmen hindeuten. Fluktuation gibt es dort überwiegend in eine Richtung, nämlich aus dem Markt heraus, so dass sich der Unternehmensbestand reduziert.

In **G_12** ist neben der Branchenstruktur auch die Verteilung von Gründungen, Schliessungen und Unternehmensbestand auf die Rechtsformen dargestellt. Auch hier

zeigen sich offensichtliche Unterschiede, wobei das Bild vermutlich stark durch haftungsrechtliche Aspekte geprägt sein dürfte. Besonderer Beliebtheit erfreut sich unter den Neugründungen die Rechtsform der GmbH: 36 Prozent der Neugründungen entscheiden sich für diese Rechtsform, die im Unternehmensbestand gerade einmal auf einen Anteil von elf Prozent kommt. Sie bietet Neugründungen aufgrund des begrenzten Haftungsrisikos und in Anbetracht des nicht unwesentlichen Risikos des Scheiterns einen attraktiven juristischen Rahmen für die ersten Jahre. Andererseits dürfte sie für einen Teil der Neugründungen nur Durchgangsstation in Richtung anderer Rechtsformen wie der Aktiengesellschaft sein, die in späteren Phasen des „Unternehmenslebens“ häufig geeignetere Rahmenbedingungen bietet.

Das Gegenstück zur GmbH stellt die Einzelgesellschaft dar, die durch eine gesamtschuldnerische, das Privatvermögen umfassende Haftung charakterisiert ist. Sie war im Jahr 2003 die Wahl der meisten Neugründungen, lag aber mit einem Wert von 46 Prozent deutlich unter den 55 Prozent im Unternehmensbestand. Die geringste Bedeutung der drei grossen Rechtsformen kommt bei den Neugründungen den Aktiengesellschaften zu, die dort wesentlich weniger vertreten ist als bei den Schliessungen und im Unternehmensbestand. Hier dürften die hohen formalen Anforderungen, die an die Gründung einer AG gestellt werden, und der höhere anfängliche Kapitalbedarf eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Abschliessend sei noch auf den vergleichsweise hohen Anteil an Schliessungen mit der Rechtsform GmbH hingewiesen. Dies steht sicher zum einen mit dem hohen Anteil an Gründungen der gleichen Rechtsform in Zusammenhang, lässt aber auch noch eine weitere These zu. Vielleicht zieht diese Rechtsform die „Spielertypen“, also die eher risikoorientierten Unternehmerinnen und Unternehmer an, während Einzel- und Aktiengesellschaften aufgrund ihrer haftungsrechtlichen und formalen Rahmenbedingungen eher von den wohl kalkulierenden und vorsichtigen Gründern gewählt werden. So soll an dieser Stelle die These einer je nach Rechtsform unterschiedlichen Überlebensrate von Neugründungen in den Raum gestellt werden, die aber erst auf Basis der Ende 2006 zur Verfügung stehenden Daten der Betriebszählung 2005 näher untersucht werden kann.

3 Die gründungsinduzierte Beschäftigungsdynamik

Bereits in G_1 (Seite 4) wurde die Frage aufgegriffen, welchen Beschäftigungsbeitrag die neu gegründeten Unternehmen im Kanton St.Gallen leisten. Dieser bewegte sich in den Jahren 1999 bis 2004 zwischen 1 220 und 1 460 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und summiert sich für den Beobachtungszeitraum immerhin zu einem Gesamtwert von knapp 8 000 Beschäftigten auf.¹ Im Folgenden soll nun thematisiert werden, wie sich der Kanton St.Gallen hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags im interkantonalen Vergleich positioniert und welche intrakantonalen Unterschiede bestehen. Ausserdem soll intensiver auf die Strukturmerkmale dieses Beschäftigungsbeitrags eingegangen werden.

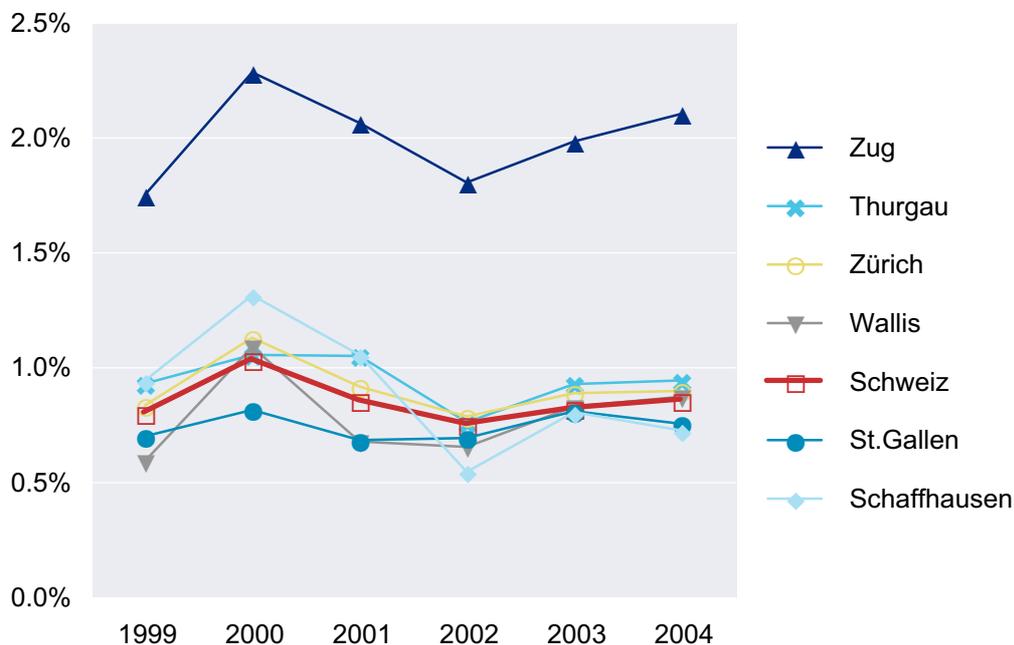
3.1 Die gründungsinduzierte Beschäftigung im interkantonalen Vergleich

Den Einstieg bildet Grafik G_13, in der im interkantonalen Vergleich dargestellt wird, welchen Beitrag die Gründungsjahrgänge der Jahre 1999 bis 2004 in ihrem Gründungsjahr zur Gesamtbeschäftigung (2001) leisteten. Sie ist quasi das Pendant zu G_5 (Seite 7), nur dass nun nicht mehr mit der Anzahl Unternehmen, sondern mit der Anzahl der Beschäftigten gerechnet wird.

Als „Überflieger“ erweist sich einmal mehr der Kanton Zug, wo in den Jahren 1999 bis 2004 zwischen 1,7 Prozent und 2,3 Prozent der Gesamtbeschäftigung auf Arbeitsplätze zurückzuführen waren, die durch neu gegründete Unternehmen geschaffen wurden. In den anderen betrachteten Kantone und im gesamtschweizerischen Schnitt werden Beschäftigungsbeiträge erreicht, die sich in einem relativ engen Korridor rund um 0,8 Prozent bewegen. Hierbei fällt auf, dass sich die interkantonalen Unterschiede zwischen diesen fünf Kantonen im Zeitverlauf stark reduziert haben und eine Tendenz in Richtung gesamtschweizerischem Wert erkennbar ist.

Der Kanton St.Gallen lag hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags der Neugründungen bis ins Jahr 2001 mit am untersten Ende der betrachteten Kantone und recht deutlich unter dem gesamtschweizerischen Niveau, konnte das Schlusslicht aber seit 2001 an andere Kantone abgeben. Dass St.Gallen zu vier der fünf Kantone und zur Gesamtschweiz aufgeschlossen hat, liegt allerdings nicht so sehr an einem gestiegenen eigenen Wert, sondern vielmehr daran, dass dieser in den anderen Referenzräumen rückläufig war und das Rekordniveau des Jahres 2000 durchgängig nicht mehr erreichen konnte.

(G_13) Anteil der durch Neugründungen generierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung (2001), Schweiz, Kanton St.Gallen und Referenzkantone, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FfS-SG

¹ Es ist allerdings zu beachten, dass dieser Gesamtwert ein fiktiver Wert ist, der real zu keinem Zeitpunkt erreicht wurde, weil er sich aus der Addition der Werte des jeweiligen Gründungsjahres ergibt. Ob aber beispielsweise alle neu geschaffenen Arbeitsplätze des Gründungsjahrgangs 1999 im Jahr 2004 noch existierten oder ob es sogar zu Beschäftigungsaufbau gekommen ist, ist nicht bekannt. Diese Einschränkung gilt im Folgenden immer, wenn mit Gesamtwerten gearbeitet wird.

Hingewiesen sei abschliessend noch auf das Wallis, das bezüglich der reinen Gründungsdynamik, wie sie mittels G_5 (Seite 7) abgebildet wurde, klar an letzter Stelle lag. Dass das Wallis mit Blick auf den Beschäftigungsbeitrag nun mit den anderen Kantonen Schritt halten kann, lässt nur einen Schluss zu: zwar werden dort verhältnismässig wenig Unternehmen gegründet, aber die wenigen Unternehmen, die neu entstehen, sind grösser als in den anderen Kantonen.¹

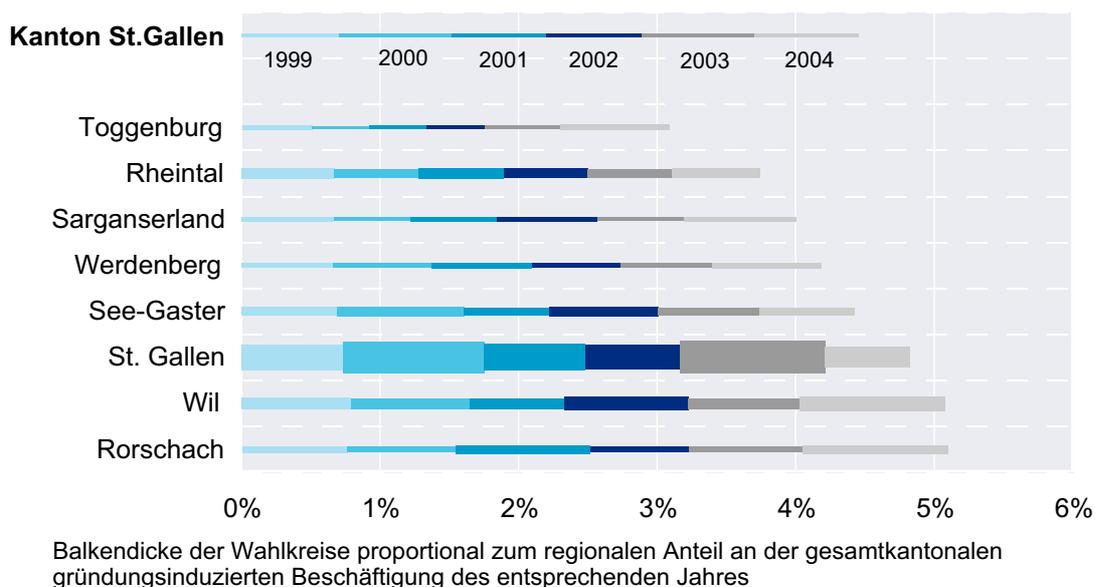
3.2 Die gründungsinduzierte Beschäftigung im intrakantonalen Vergleich

G_14 greift die Frage nach den Unterschieden im Beschäftigungsbeitrag auf intrakantonaler Ebene auf, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit eine andere Darstellungsform gewählt wurde. Auf Ebene der acht St.Galler Wahlkreise wird der Anteil der sechs Gründungsjahrgänge an der Gesamtbeschäftigung zu einer Gesamtsäule aufgestapelt. Diese gibt an, auf welchen Beitrag die sechs Gründungsjahrgänge im Jahr ihrer jeweiligen Gründung zusammengenommen in Relation zum Unternehmensbestand 2001 kommen. Allerdings ist nochmals darauf hinzuweisen, dass dies nichts darüber aussagt, über wie viele Beschäftigte z.B. die Gründungen des Jahres 1999 im Jahr 2004 verfügen bzw. welcher Anteil der Arbeitsplätze dieses Jahrgangs überhaupt noch existiert. An der Balkendicke lässt sich ausserdem ablesen, welchen Anteil die Wahlkreise in den sechs Jahren am Beschäftigungsbeitrag der Gründungen auf gesamtkantonaler Ebene hatten.

Wie G_14 verdeutlicht, fällt der Beitrag der sechs Gründungsjahrgänge zur regionalen Gesamtbeschäftigung in den St.Galler Wahlkreisen recht unterschiedlich aus. Es ergibt sich erneut ein Bild, das von wirtschafts- und siedlungsstrukturellen Faktoren beeinflusst scheint und das die drei städtisch geprägten Wahlkreise *Rorschach*, *Wil* und *St.Gallen* mit Werten um fünf Prozent an der Spitze sieht. Diese werden gefolgt von einem Mittelfeld, das sich mit Werten zwischen 4,5 Prozent und 3,7 Prozent aus den Wahlkreisen *See-Gaster*, *Werdenberg*, *Sarganserland* und *Rheintal* zusammensetzt. Das *Toggenburg* fällt mit 3,1 Prozent nochmals deutlich hinter diese Gruppe zurück.

Auffällig ist, dass es im Vergleich der Wahlkreise kein einheitliches zeitliches Muster gibt. In welchen Jahren Neugründungen einen hohen oder niedrigen regionalen Beschäftigungsbeitrag geleistet haben, unterscheidet sich zwischen den Wahlkreisen ganz erheblich. So konnten im Jahr 2000 die Wahlkreise *St.Gallen* und *See-Gaster* beispielsweise einen hohen Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen von 1,0 Prozent bzw. 0,9 Prozent verzeichnen, während die Wahlkreise *Rheintal*, *Toggenburg* und *Sarganserland* den niedrigsten Wert der Beobachtungsperiode verbuchten. Umgekehrt verhält es sich mit dem Jahr 2004, das in fast allen Regionen einen hohen Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen brachte, im Wahlkreis *St.Gallen* aber äusserst schlecht ausfiel. Möglicherweise spielen hierbei Unterschiede in der regionalen Branchenstruktur und der Konjunkturreakibilität der regionalen Wirtschaft eine wichtige Rolle.

(G_14) Anteil der Neugründungen an der Gesamtbeschäftigung (2001) im Jahr der Gründung, Kanton St.Gallen und Wahlkreise, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

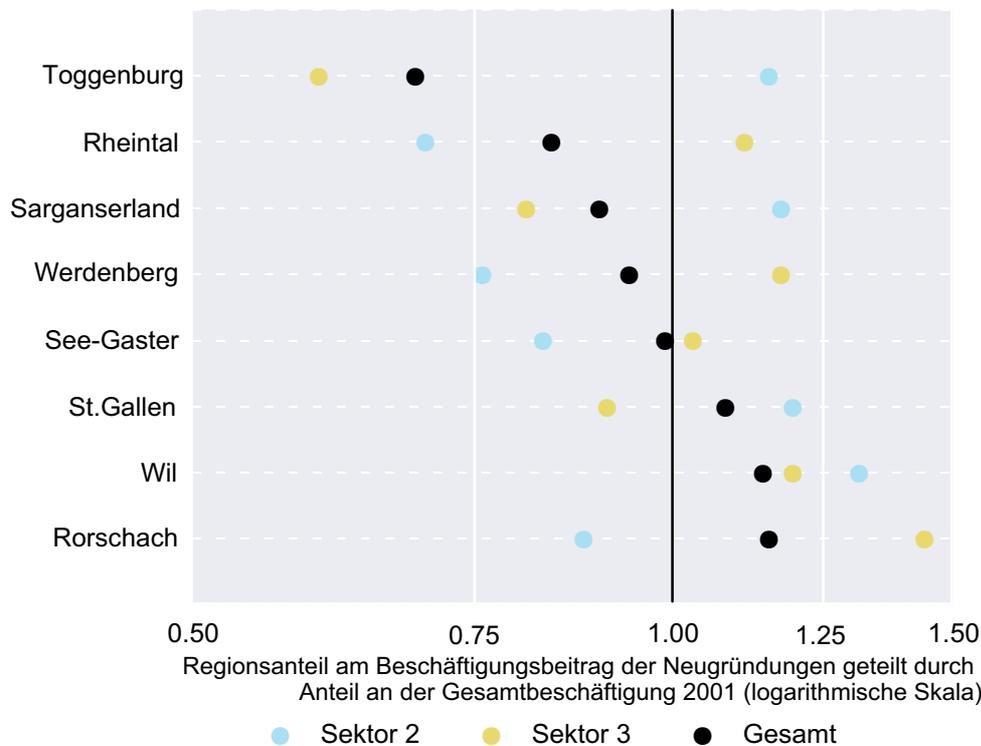
© FfS-SG

¹ Ein Blick auf die durchschnittliche Grösse der Neugründungen bestätigt dies. Dort erreicht das Wallis in den Jahren 1999 bis 2004 einen Spitzenwert von 2,35 Beschäftigten, der damit deutlich über den Werten der Gesamtschweiz (2,10) und des Kantons St.Gallen (2,07) liegt.

Warum die zeitliche Entwicklung des Beschäftigungsbeitrags der Gründungen auf kantonaler Ebene (vgl. hierzu auch G_1, Seite 4) relativ stark der entsprechenden Entwicklung im Wahlkreis *St.Gallen* ähnelt, kann ebenfalls G_14 entnommen werden. Die Balkendicke verdeutlicht, dass auf diese Region der bei weitem grösste Anteil an der gründungsinduzierten Beschäftigung im Kanton St.Gallen entfällt. Der Anteil bewegte sich zwischen den Jahren 1999 und 2003 in einem Spektrum von 32 Prozent bis 42 Prozent, sackte allerdings im Jahr 2004 stark ab auf einen Wert von nur noch 27 Prozent. Insgesamt weist er damit im Zeitverlauf eine erhebliche Schwankung auf, während sich der Anteil der anderen Wahlkreise – auch weil auf niedrigerem Niveau – sehr viel konstanter darstellt. Hinsichtlich ihrer Bedeutung für den gesamtkantonalen Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen folgen in der Gesamtschau dann die vier Regionen *Wil*, *Rheintal*, *See-Gaster* und *Rorschach*, die zusammengenommen in den Jahren 1999 bis 2004 jeweils einen Anteil um die 50 Prozent erreichen.

Die Frage nach der relativen Bedeutung der Wahlkreise für den Beschäftigungsbeitrag auf kantonaler Ebene wird in G_15 nochmals etwas vertieft und sektoral differenziert betrachtet. Hierzu wird ein *Neugründungsquotient* berechnet, indem die Regionsanteile am Total der gründungsinduzierten Arbeitsplätze zu den Regionsanteilen an den bestehenden Arbeitsplätze zueinander ins Verhältnis gesetzt werden.

(G_15) Neugründungsquotienten der Regionen nach Sektoren für die gründungsinduzierte Beschäftigung der Jahre 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FFS-SG

¹ Lesebeispiel: der Gesamtwert für *Rorschach* von 1,16 kommt zustande, indem der regionale Anteil an der gründungsinduzierten Beschäftigung in Höhe von 8,8 Prozent durch den regionalen Anteil an der kantonalen Gesamtbeschäftigung von 7,6 Prozent (Stand 2001) geteilt wird.

konstatieren, dass dort der *Dienstleistungssektor* aufgrund seiner hohen wirtschaftlichen Bedeutung zwar absolut betrachtet viele Neugründungen und auch viele Arbeitsplätze in diesen Neugründungen generiert – gemessen am regionalen Anteil an der Gesamtbeschäftigung des *tertiären Sektors* ist dieser Beschäftigungsbeitrag aber als unterdurchschnittlich einzustufen.

3.3 Welche Neugründungen schaffen Beschäftigung?

Bisher wurde der Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen im interkantonalen und intrakantonalen Vergleich relativ global und ohne tiefer gehende Berücksichtigung der Unternehmensmerkmale analysiert. Deswegen soll im Mittelpunkt der weiteren Betrachtungen nun die Frage stehen, wodurch die neu gegründeten und Beschäftigung generierenden Unternehmen charakterisiert sind. Zum Einstieg wird der Blick auf die unterschiedlichen Beschäftigungsbeiträge der Branchen gelenkt. In **G_16** erfolgt das im gesamtschweizerischen Vergleich und analog zu **G_2** (Seite 5), wobei diesmal die Branchenanteile an den von den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 geschaffenen Arbeitsplätze dargestellt werden.

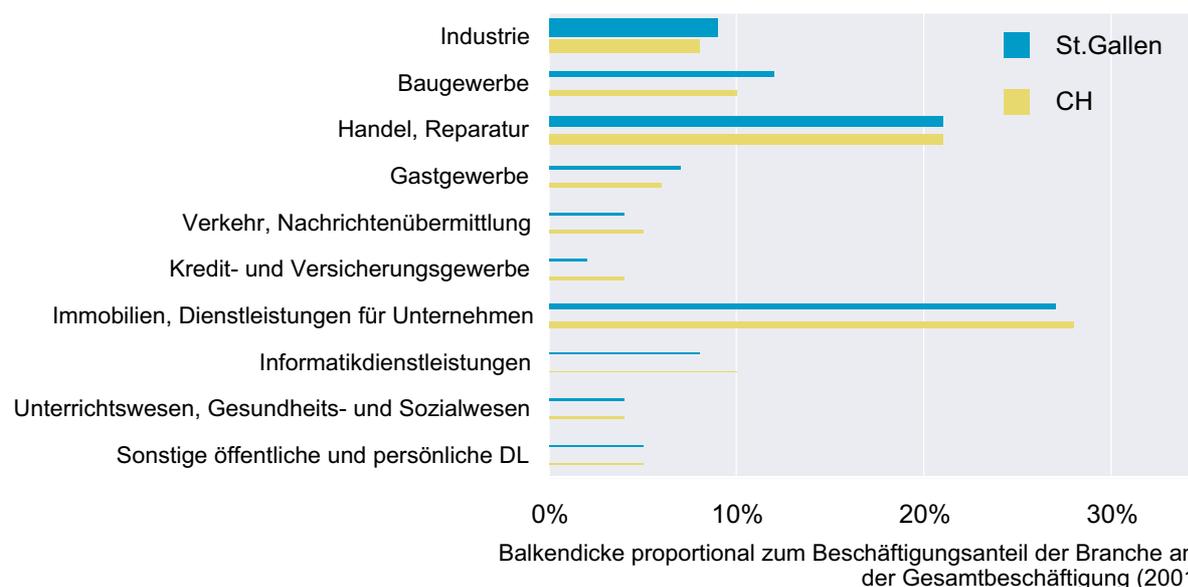
Noch deutlicher als bei der Betrachtung der reinen Gründungszahlen wird anhand des Beschäftigungsbeitrags die vergleichsweise bescheidene Bedeutung der *Industrie* sichtbar. Obwohl auf diesen Wirtschaftszweig 2001 im Kanton St.Gallen 35 Prozent der bestehenden Beschäftigtenverhältnisse entfielen, lag der Anteil am Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen gerade bei neun Prozent. Einen vergleichbar hohen Anteil am Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen weisen die *Informatikdienstleistungen* auf, die 2001 gerade einmal zwei Prozent der bestehenden Ar-

beitsplätze stellten. Unbestritten ist wiederum die überragende Bedeutung der Wirtschaftszweige *Immobilien, Dienstleistungen für Unternehmen* sowie *Handel*, auf die sowohl auf gesamtschweizerischer Ebene als auch im Kanton St.Gallen zusammen genommen knapp 50 Prozent der neu entstandenen Arbeitsplätze entfallen.

In **G_17** wird die Frage nach der relativen Bedeutung der Branchen für den Beschäftigungsbeitrag der Gründungen nochmals vertieft und zeitlich differenziert aufgegriffen. Dargestellt werden Neugründungsquotienten, die sich analog dem Vorgehen zu **G_15** (Seite 17) berechnen, indem die Branchenanteile am Total der gründungsinduzierten Arbeitsplätze zu den Branchenanteilen an den bestehenden Arbeitsplätze ins Verhältnis gesetzt werden. Werte grösser eins signalisieren also wiederum einen überdurchschnittlichen, Werte kleiner eins einen unterdurchschnittlichen Beschäftigungsbeitrag der Branche an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen.

Überdurchschnittliche Beschäftigungsbeiträge leisten insbesondere die Wirtschaftszweige *Informatikdienstleistungen, Immobilien/ Dienstleistungen für Unternehmen* sowie die eher haushaltsbezogenen *sonstigen Dienstleistungen*. Ihr Anteil an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen ist im Schnitt 2,5- bis 5-mal so hoch wie ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Der Kanton St.Gallen erreicht damit in diesen Wirtschaftszweigen ein Niveau, das auf oder sogar über dem gesamtschweizerischen Wert der Jahre 1999–2004 liegt. Das spiegelbildliche Gegenstück bilden das *Kredit- und Versicherungsgewerbe* sowie die *Industrie*, die über ihre Neugründungen einen weit unterdurchschnittlichen Beschäftigungsbeitrag leisten und in fünf der sechs Jahre auch unter dem gesamtschweizerischen Referenzwert liegen.

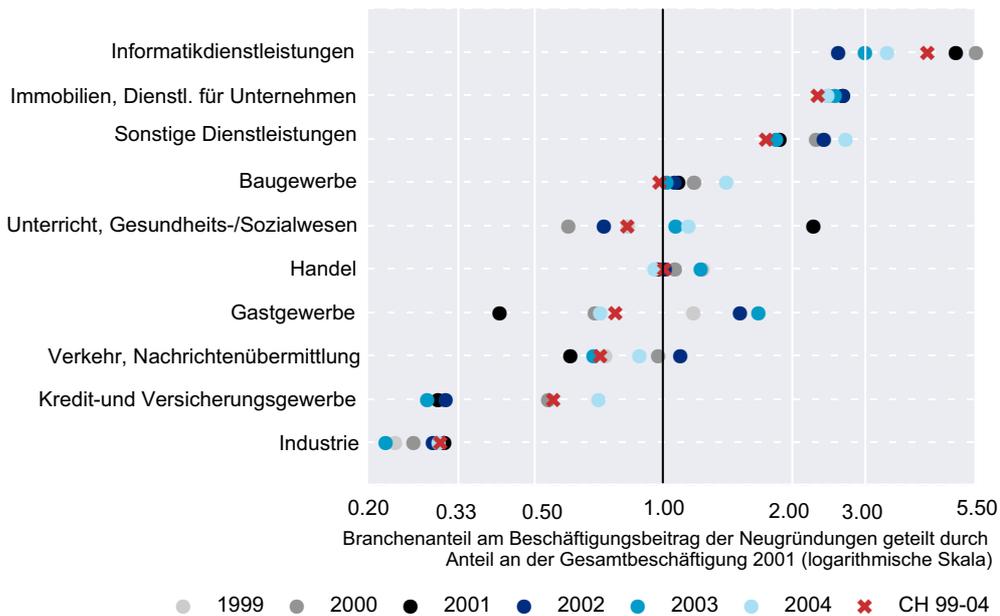
(G_16) Anteil der Branchen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze der Jahre 1999–2004, Schweiz und Kanton St.Gallen



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FfS-SG

(G_17) Neugründungsquotienten nach Branchen, Kanton St.Gallen und Referenzwert Schweiz, 1999–2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FFS-SG

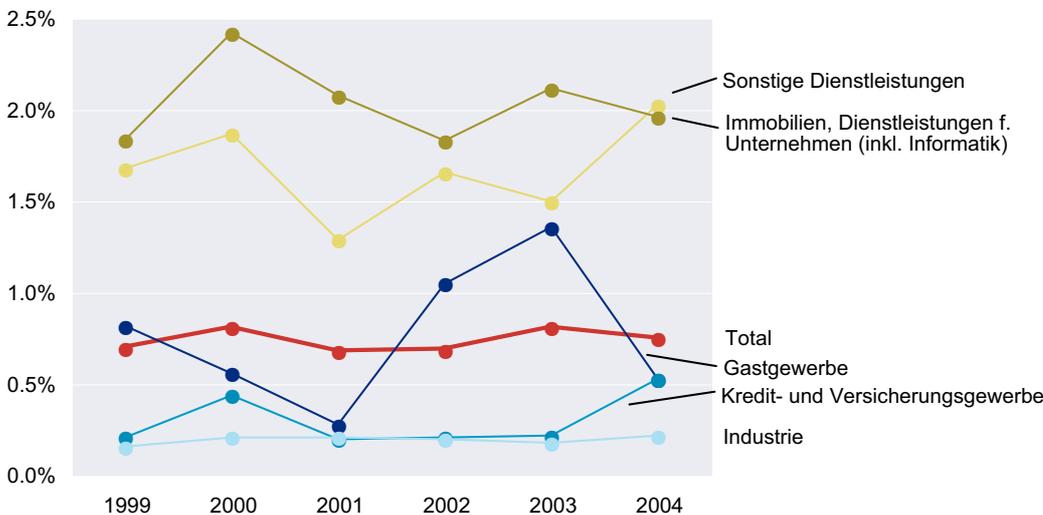
In zeitlicher Perspektive fallen die grossen Schwankungen im *Gastgewerbe*, bei den *Informatikdienstleistungen* sowie im Bereich *Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen* auf. Auf äusserst konstantem Niveau bewegen sich die Beschäftigungsbeiträge in den Wirtschaftszweigen *Immobilien/Dienstleistungen für Unternehmen, Handel* und *Industrie*.

Bisher wurde die Bedeutung der Branchen hinsichtlich der Gesamtbeschäftigung betrachtet. Doch welcher Anteil kommt den Neugründungen an der Beschäftigung in ihrer jeweiligen Branche zu? Oder anders ausgedrückt: wie stark wird die Beschäftigungsentwicklung einer Branche durch ihre Neugründungen geprägt? Diese Frage kann mittels Grafik G_18 beantwortet werden, wobei aus Gründen der

Übersichtlichkeit nur die oberen und unteren zwei Extreme und eine besonders volatile Branche dargestellt werden.

Gut erkennbar ist die Tatsache, dass Neugründungen in der *Industrie* nur einen marginalen Beitrag zur Gesamtbeschäftigung dieser reifen Branche leisten, der sich konstant um 0,2 Prozent bewegt. Ähnlich ist die Situation im *Kredit- und Versicherungsgewerbe*, wobei es dort mit den Jahren 2000 und 2004 auch deutliche Ausreisser nach oben gibt und den Neugründungen in diesen Jahren eine mehr als doppelt so grosse Bedeutung für die Branchenbeschäftigung zukommt wie in den anderen Jahren. Das andere Extrem stellen die beiden Branchen *Immobilien/Dienstleistungen für Unternehmen (inkl. Informatik)* sowie die *sonstigen Dienstleistungen* dar, wo

(G_18) Anteile der durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze am Total der bestehenden Arbeitsplätze nach ausgewählten Wirtschaftszweigen, Kanton St.Gallen, 1999-2004



Quelle: BFS: UDEMO, BZ 2001

© FFS-SG

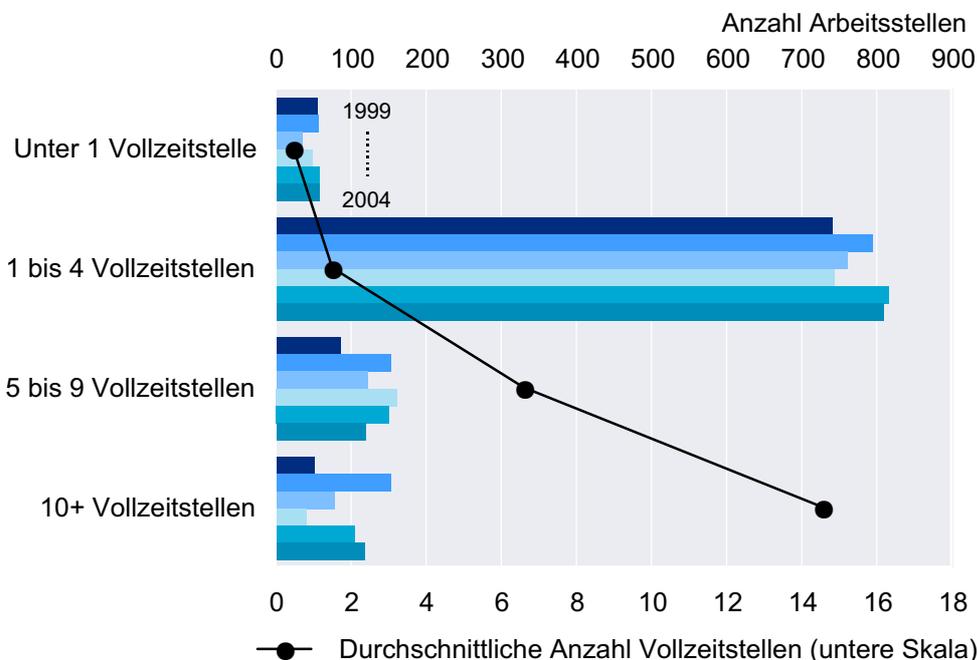
auf die Neugründungen während der Jahre 1999 bis 2004 im Schnitt 2,0 Prozent bzw. 1,7 Prozent der Branchenbeschäftigten entfielen. Ins Auge sticht darüber hinaus das ausgeprägte Auf und Ab des *Gastgewerbes*, das in manchen Jahren deutlich unter, dann wieder deutlich über dem Total von etwa 0,7 Prozent liegt und insgesamt eine Schwankungsbreite zwischen 0,3 Prozent (2001) und 1,4 Prozent (2003) aufweist. Die Ursache für diese starken Schwankungen ist relativ leicht geklärt: im *Gastgewerbe* kommt es zwar zu vergleichsweise wenig Neugründungen, doch wenn Unternehmen neu gegründet werden, dann sind sie überdurchschnittlich gross. Wenn sich nur drei oder vier solcher grossen Gründungen in einem Jahr konzentrieren und wie dies 2002 und 2003 der Fall war, dann wird der Beschäftigungsbeitrag der Neugründungen an der Gesamtbeschäftigung des leicht in die Höhe getrieben

Abschliessend soll nun noch ein Blick darauf geworfen werden, wie sich die gründungsinduzierte Beschäftigung – gemessen in Vollzeitäquivalenten – auf die Unternehmensgrössenklassen verteilt (vgl. G_19). Wie schon bei der Anzahl der Neugründungen (vgl. G_3, Seite 5) dominieren hier die kleinen Unternehmen mit ein bis vier Vollzeitstellen. Es wird aber auch deutlich, dass die relativ wenigen grossen Gründungen mit fünf Vollzeitstellen und mehr ei-

nen nicht unbeachtlichen Beschäftigungsbeitrag leisten. Sie stellen zwischen 1999 und 2004 zwar nur vier Prozent der Neugründungen, vereinen aber 22 Prozent der Vollzeitstellen auf sich. Im Durchschnitt verfügten die Gründungen der beiden höchsten Grössenklassen über knapp sieben bzw. fünfzehn Vollzeitstellen.

Dass diese Unterschiede hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags in gewissem Umfang bestehen müssen, hat natürlich schon rein definitorische Gründe, denn ein Unternehmen der höchsten Grössenklasse bietet per definitionem mindestens zehnmal soviel Vollzeitstellen wie eine Neugründung der kleinsten Grössenklasse. In Anbetracht der Durchschnittsgrössen von 15 vs. 0,5 Vollzeitstellen ist es de facto im Schnitt sogar der 30-fache Wert. D.h. die Unternehmen der kleinsten Grössenklasse sind tatsächlich noch wesentlich kleiner und die Unternehmen der grössten Grössenklasse noch ein gutes Stück grösser, als es die Klassengrenzen offenbaren. Letztendlich machen diese Zahlen aber auch deutlich, warum grosse Gründungen ein so beliebter Ansatzpunkt politischen Handelns sind – lassen sich doch über die Betreuung einiger weniger Unternehmen recht hohe und auch öffentlichkeitswirksame Beschäftigungswirkungen generieren. .

(G_19) Anzahl Arbeitsstellen neu gegründeter Unternehmen nach Beschäftigungsgrössenklassen sowie durchschnittliche Unternehmensgrösse, Kanton St.Gallen, 1999–2004 bzw. Durchschnitt 1999–2004



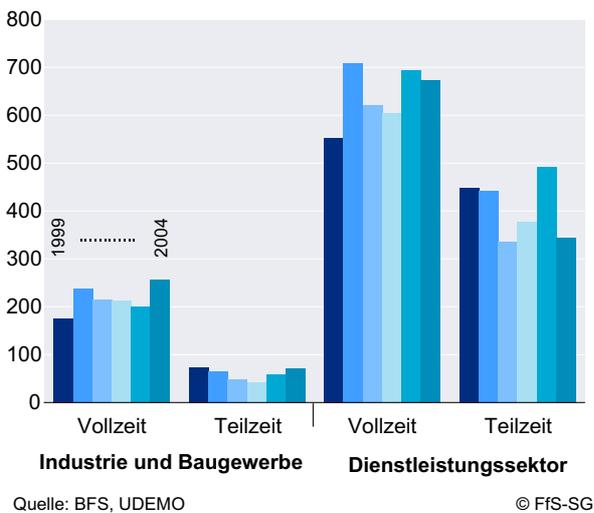
Quelle: BFS, UDEMO

© FFS-SG

3.4 Wodurch sind die neu geschaffenen Arbeitsplätze charakterisiert?

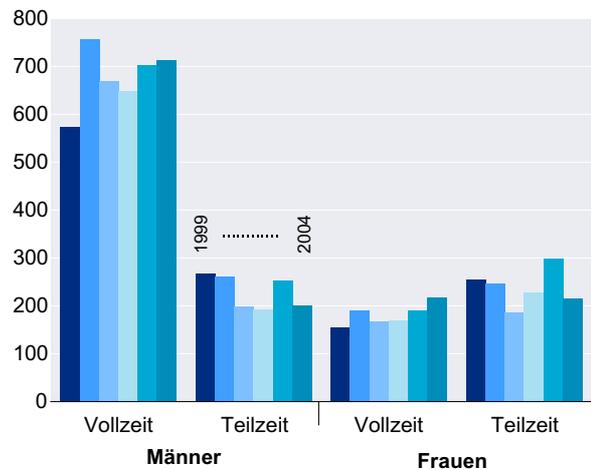
Abschliessend soll noch etwas weiter in die Tiefe gegangen und herausgearbeitet werden, welche Art von Arbeitsplätzen die Neugründungen schaffen. Den Einstieg bildet G_20, wo die geschaffenen Arbeitsplätze nach dem Beschäftigungsumfang aufgegliedert und nach Sektoren differenziert werden. Demnach dominieren in den Jahren 1999 bis 2004 ganz eindeutig die Arbeitsplätze im *Dienstleistungssektor*, wobei zwei von fünf dieser Arbeitsplätze mit Teilzeittätigkeit verbunden sind. Anders stellt sich die Situation im *sekundären Sektor* dar, wo der Arbeitsplatz mit Vollzeitpensum nach wie vor den Normalfall darstellt und den Teilzeitstellen mit einem Anteil von etwa 20 Prozent nur halb soviel Bedeutung zukommt wie im *Dienstleistungssektor*. Hingewiesen sei noch auf den starken Einbruch bei den Teilzeitstellen des *Dienstleistungssektors* im Jahr 2004, der in Anbetracht des allgemeinen konjunkturellen Aufwärtstrend und der Entwicklung der anderen Stellenarten doch etwas überrascht.

(G_20) Neu geschaffene Arbeitsplätze nach Beschäftigungsgrad und Sektoren, Kanton St.Gallen, 1999–2004



Wie profitieren Männer und Frauen von den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätzen? Auf Basis von G_21 ist zu konstatieren, dass es hierin gravierende Unterschiede gibt. Während der Jahre 1999 bis 2004 wurde die weit überwiegende Anzahl der Arbeitsplätze im Jahre der Gründung mit Männern besetzt. Das beruht alleine auf der Besetzung der Vollzeitstellen, wo vier von fünf Stellen Männern zugute kamen. Anders verhält es sich bei den Teilzeitstellen, die fast ausgewogen mit Männern und Frauen besetzt wurden. Bei den Frauen kommt den Teilzeitstellen damit eine grössere Bedeutung als den Vollzeitstellen zu.

(G_21) Neu geschaffene Arbeitsplätze nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht der Beschäftigten, Kanton St.Gallen, 1999–2004



Dieses Ergebnis entspricht durchaus dem, was auch für die Gesamtbeschäftigung festgestellt werden kann und was der Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz zur These des männerdominierten Vollzeitsektors und des frauengeprägten Teilzeitsektors zuspitzt.¹ Ein anderer Grund für diese gravierenden geschlechterspezifischen Unterschiede mag aber auch darin bestehen, dass Unternehmensgründungen immer noch eine Männerdomäne darstellen und sich aus der Mitarbeit des männlichen Gründers in den Kleinst- und Klein Gründungen schon deswegen ein gewisser Überschuss der mit Männern besetzten Arbeitsplätze ergibt. Und in der Tat ergibt sich bei näherer Analyse, dass der Männeranteil bei den kleinen Gründungen höher liegt und mit zunehmender Unternehmensgrösse abnimmt. Vor diesem Hintergrund dürfte die Neigung der Männer zu Teilzeitarbeit mit den Beschäftigungszahlen der Neugründungen vermutlich noch überschätzt werden – ist doch die Teilzeitarbeit in den Kleinstgründungen mit weniger als einer Vollzeitstelle vielfach nicht Ausdruck der eigenen Neigung, sondern Ergebnis der wirtschaftlichen Restriktionen in der Gründungsphase und nur Durchgangsstation zur eigentlich gewünschten vollzeitlichen selbständigen Tätigkeit.

¹ Vgl. auch Bühler, Elisabeth; Heye, Corinna (2005): *Eidgenössische Volkszählung 2000 – Fortschritte und Stagnation in der Gleichstellung der Geschlechter 1970-2000*. Bundesamt für Statistik: Neuenburg. Der Gleichstellungsatlas ist online verfügbar unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/einkommen_und_lebensqualitaet/gleichstellung.html

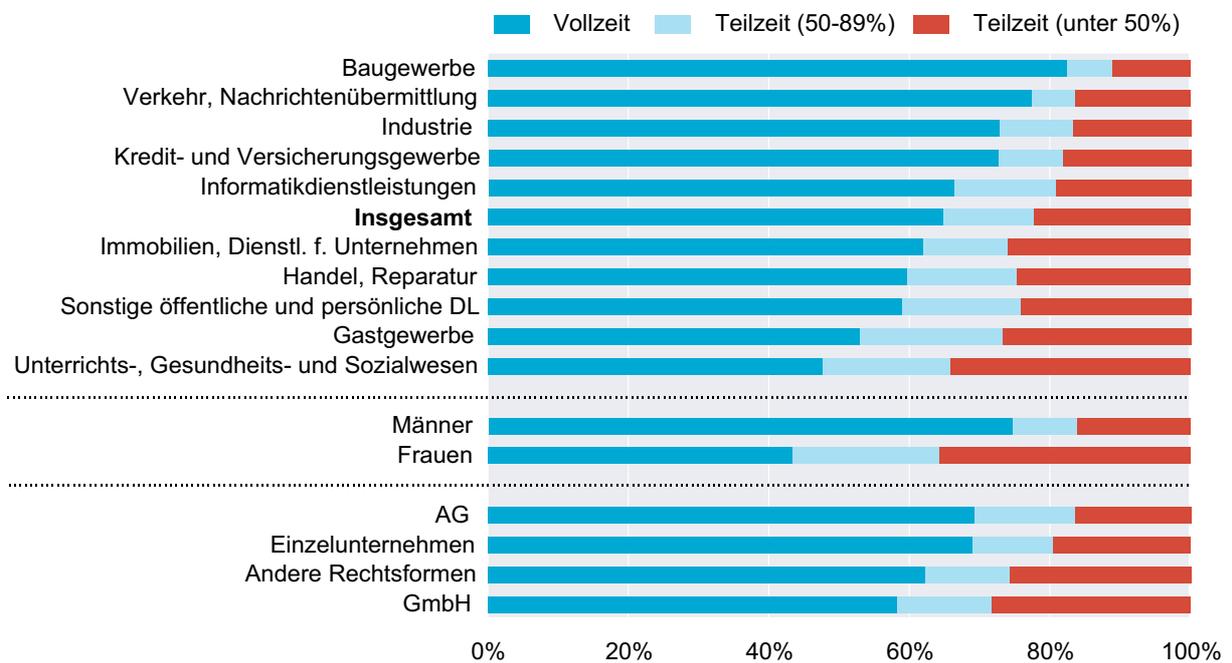
In G_22 wird die Frage nach dem Beschäftigungsumfang noch etwas differenzierter betrachtet. Branchenmässig erweist sich hierbei das *Baugewerbe* als der Wirtschaftszweig mit dem höchsten Anteil an Vollzeitstellen, während das *Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen* mit einem Vollzeitstellenanteil unter 50% das andere Ende des Branchenspektrums bildet. Allen Branchen gemeinsam ist, dass unter den Teilzeitstellen solchen mit einem Beschäftigungsumfang unter 50% die grössere Bedeutung zukommt. Insgesamt betrachtet fallen etwa 22 Prozent aller Stellen in diese Kategorie.

Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede treten bei dieser Darstellung nochmals deutlich zutage: während

56 Prozent der von den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2004 in ihrem Gründungsjahr angestellten Frauen Teilzeit arbeiten, sind dies von den Männern gerade einmal 25 Prozent. Hinsichtlich der Aufteilung auf die beiden Teilzeitformen unter 50% und 50–89% bestehen dem hingegen keine grösseren Unterschiede zwischen Männern und Frauen, bei beiden kommt der Kategorie unter 50% unter den Teilzeitstellen die klar grössere Bedeutung zu.

Bezüglich der ebenfalls ausgewiesenen Differenzierung nach Rechtsformen fällt auf, dass Aktiengesellschaften und Einzelunternehmen einen Anteil an Vollzeitstellen aufweisen, der zehn Prozentpunkte über dem der Gesellschaften mit beschränkter Haftung liegt.

(G_22) Anteil der Voll- und Teilzeitstellen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze der Jahre 1999–2004 nach Branchen, Geschlecht der Beschäftigten und Rechtsform, Kanton St.Gallen

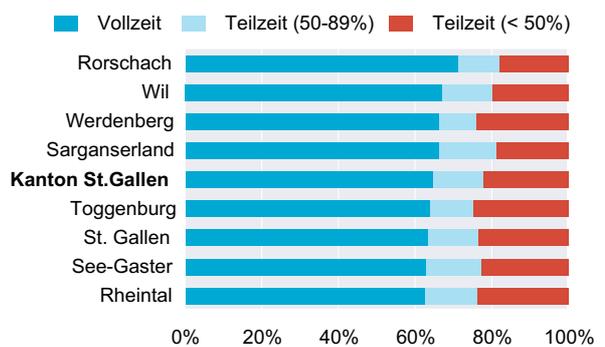


Quelle: BFS, UDEMO

© FFS-SG

Abschliessend soll mittels G_23 der Blick auf mögliche intrakantonale Unterschiede gelenkt werden. Diese Unterschiede sind allerdings gering – der Anteil der Vollzeitstellen bewegt sich in fast allen Regionen in einem Korridor von +/-2 Prozentpunkte um den kantonalen Wert von 65 Prozent. Lediglich der Wahlkreis *Rorschach* setzt sich mit einem hohen Vollzeitstellenanteil von 71 Prozent etwas von den anderen Wahlkreisen ab. Einzige sonstige Auffälligkeit ist die Verteilung der Teilzeitstellen auf die beiden Teilzeitkategorien im *Sarganserland*. Dort kommen die Teilzeitstellen mit einem Beschäftigungsumfang zwischen 50% und 89% recht nahe an die Teilzeitstellen unter 50% heran, was in den anderen Wahlkreisen so nicht der Fall ist. .

(G_23) Anteil der Voll- und Teilzeitstellen an den durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze der Jahre 1999–2004, Kanton St.Gallen und Wahlkreise



Quelle: BFS, UDEMO

© FFS-SG

4 Zwei Exkurse: Standortpromotion und Entrepreneurship im Kanton St.Gallen

Im Folgenden sollen in zwei kleinen Exkursen die Gründungsdaten des BFS mit ähnlich gelagerten Daten aus anderen Quellen zusammengeführt werden, wodurch der Fokus auf das St.Galler Gründungsgeschehen noch etwas erweitert werden kann. Die eine Quelle ist die Standortpromotion des kantonalen Amtes für Wirtschaft, die im Rahmen ihrer Tätigkeit und im Zuge der administrativen Abläufe Daten zu den von ihr betreuten und im Kanton St.Gallen angesiedelten Unternehmen erfasst. Die zweite Quelle geht auf ein internationales Forschungsprojekt namens Global Entrepreneurship Monitor (GEM) zurück, in dessen Rahmen mittels Primärerhebungen Kennziffern zum Phänomen „Entrepreneurship“ erfasst werden und an dem die Schweiz seit 2002 unter Federführung der Universität St.Gallen und des IMD Lausanne beteiligt ist.¹ Weitere Informationen zu den beiden Datenquellen können jeweils den einleitenden Sätzen der Exkurse entnommen werden.

4.1 Standortpromotion

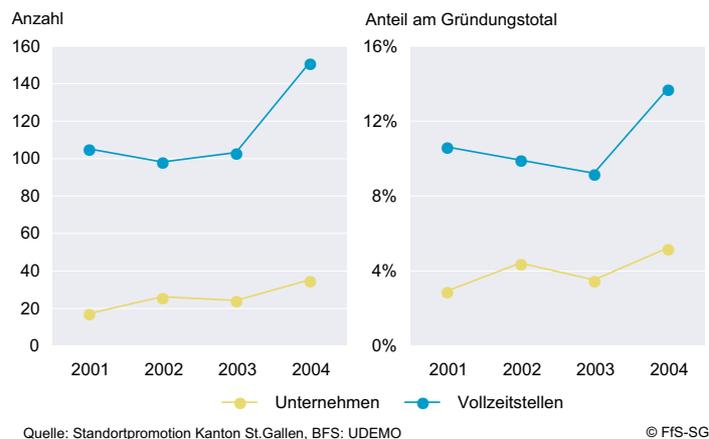
Ein zentrales Aufgabenfeld der kantonalen Standortförderung ist die Standortpromotion. Deren Zielsetzung ist es, den Kontakt zu ansiedlungsinteressierten Unternehmen herzustellen, ihnen beratend zur Seite zu stehen und sie möglichst zu einer Ansiedlung im Kanton St.Gallen zu bewegen. Wichtigste Zielgruppe sind hierbei ausländische Unternehmen mit geografischem Schwerpunkt in den Nachbarländern Deutschland und Österreich, inner-schweizerischen Verlagerungen kommt eine eher untergeordnete Bedeutung zu. Mit dieser Ausrichtung auf Filial-

gründungen ausländischer Unternehmen ist inhaltlich ein Aspekt angesprochen, der auch in den Analysebereich von UDEMO fällt und einen Ausschnitt des dort identifizierten Gründungsgeschehens darstellt.

Die kantonale Standortpromotion erfasst standardmässig einige Charakteristika der betreuten und angesiedelten Unternehmen, darunter Angaben zu den geschaffenen Vollzeitstellen, deren Entwicklung während der ersten drei Jahre nach der Ansiedlung mittels jährlicher Nach-Befragungen dokumentiert wird.² Die so ermittelten Daten weisen für die Jahre 2001 bis 2005 insgesamt 140 Ansiedlungen aus dem Ausland aus, deren Angaben zur weiteren Analyse herangezogen werden können. Diese Datenbasis erlaubt es, einige grundlegende Aussagen darüber zu treffen, wie die von der Standortpromotion betreuten Unternehmen vor dem Lichte des gesamten Gründungsgeschehens einzuordnen sind. Dabei ist aus Gründen der parallelen Datenverfügbarkeit zeitlich eine Beschränkung auf die Jahre 2001 bis 2004 und inhaltlich eine Beschränkung auf Beschäftigungsaspekte erforderlich.³

G_24 zeigt, dass während der Jahre 2001 bis 2004 jährlich etwa zwischen 20 und 40 ausländische Unternehmen für eine Ansiedlung im Kanton St.Gallen gewonnen werden konnten. Diese Unternehmen schufen im Jahr ihrer Ansiedlung zwischen 100 und 150 Vollzeitstellen. Stellt man diese Zahlen den Neugründungszahlen der UDEMO-Statistik gegenüber, so ergibt sich, dass die von der Standortpromotion betreuten Unternehmensansiedlungen während der vier Jahre etwa vier Prozent aller Neugründungen ausmachten. Mit Blick auf die Beschäftigtenzahlen fällt die-

(G_24) Anzahl der von der Standortpromotion betreuten Unternehmensansiedlungen, der von diesen Unternehmen geschaffenen Vollzeitstellen im Jahre der Ansiedlung sowie Anteil an der Gesamtzahl der neu gegründeten Unternehmen und deren Vollzeitstellen, Kanton St.Gallen, 2001–2004



¹ Vgl. Volery, Thierry; Bergmann, Heiko; Haour, Georges; Leleux, Benoît (2006): *Global Entrepreneurship Monitor – Bericht 2005 zum Unternehmertum in der Schweiz und weltweit: 2005 Swiss Executive Report*. St.Gallen.

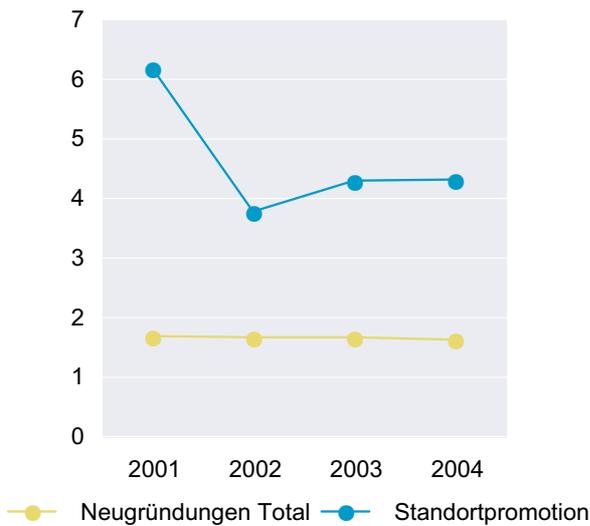
² Ein besonderer Dank für die Zusammenarbeit, die Bereitstellung der Daten sowie wertvolle Anregungen gilt an dieser Stelle Beat Ulrich und Jürg Rohrer von der Standortpromotion des Kantons St.Gallen.

³ Aufgrund von definitorischen Differenzen und unterschiedlichen Erfassungsmethoden sind die hier präsentierten Zahlen allerdings mit einer gewissen Vorsicht zu behandeln. So werden z.B. Filialgründungen ausländischer Unternehmen im Rahmen von UDEMO nur dann als Neugründung gezählt, wenn es sich um die erste Filiale auf schweizerischem Boden handelt, während für die Standortpromotion solche Feinheiten irrelevant sind.

ser Anteil jedoch wesentlich höher aus, er bewegte sich während der Jahre 2001 bis 2004 zwischen neun Prozent (2003) und 14 Prozent (2004) und lag gesamthaft betrachtet auf einem Niveau von elf Prozent. Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass die Standortpromotion durch die Betreuung von einem unter 25 neu gegründeten Unternehmen zu mehr als jeder zehnten durch Neugründungen geschaffenen Vollzeitstelle verhilft.

Warum es zu dieser Relation kommt, verdeutlicht G_25. Die Durchschnittsgrösse der von der Standortpromotion zur Ansiedlung im Kanton St.Gallen bewegten Unternehmen lag während aller Jahre deutlich über dem Durchschnitt aller Gründungen. In Vollzeitstellen gemessen erreichten diese Unternehmen in drei der vier Jahre eine durchschnittliche Grösse von etwa vier Vollzeitstellen, 2001 wurde sogar ein Wert von über sechs Stellen erreicht. Sie waren damit gesamthaft betrachtet im Durchschnitt 2,7-mal so gross wie das Total der Neugründungen dieser Jahre.

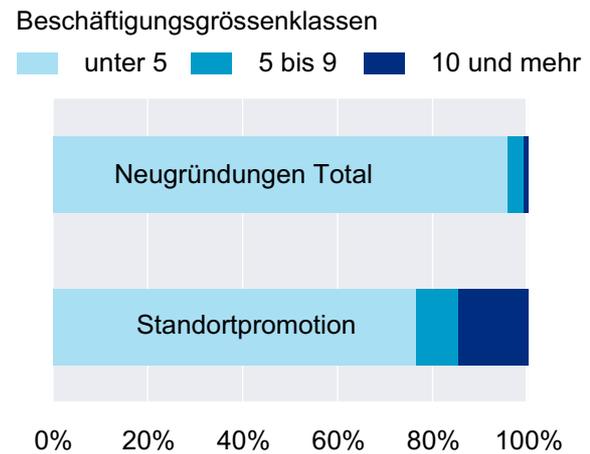
(G_25) Durchschnittliche Anzahl Vollzeitstellen aller Neugründungen und der von der Standortpromotion betreuten Unternehmensansiedlungen, Kanton St.Gallen, 2001–2004



Quelle: Standortpromotion Kanton St.Gallen, BFS: UDEMO © FfS-SG

Worauf die höhere Durchschnittsgrösse der betreuten Unternehmen zurückzuführen ist, veranschaulicht G_26. Während die Unternehmen mit zehn und mehr Vollzeitstellen unter allen Neugründungen der Jahre 2001 bis 2004 gerade einmal auf einen Anteil von ein Prozent kommen, machen diese Unternehmen unter den von der Standortpromotion betreuten Ansiedlungen einen Anteil von 15 Prozent aus. Und auch die mittelgrossen Unternehmen sind mit neun Prozent wesentlich stärker vertreten als in der Gesamtheit der Neugründungen. Dass die Standortpromotion ihren Fokus aber nicht nur auf die grossen Gründungen ausrichtet, ist allerdings auch erkennbar, denn mit einem Anteil von 76 Prozent stellen die kleinen Unternehmen mit weniger als fünf Vollzeitstellen immer noch das überwiegende Gros ihrer Klientel.

(G_26) Alle Neugründungen und von der Standortpromotion betreute Unternehmensansiedlungen der Jahre 2001 bis 2004 nach Beschäftigungsgrössenklassen, Kanton St.Gallen



Quelle: Standortpromotion Kanton St.Gallen, BFS: UDEMO © FfS-SG

4.2 Gründungsklima und Entrepreneurship

Ausgangspunkt der bisherigen Betrachtungen war stets das Objekt der „Neugründung“. Dem Thema des Gründungsgeschehens kann man sich jedoch auch aus einem ganz anderen Blickwinkel nähern, indem die Person der Unternehmensgründerin bzw. des -gründers in den Mittelpunkt gerückt wird. Diese sind es, die gerade auch aus politischer Warte von besonderem Interesse sind, denn zur wirksamen Stimulierung des Gründungsgeschehens sind Kenntnisse ihrer Motivationen und wahrgenommenen Hemmnisse eine unabdingbare Voraussetzung.

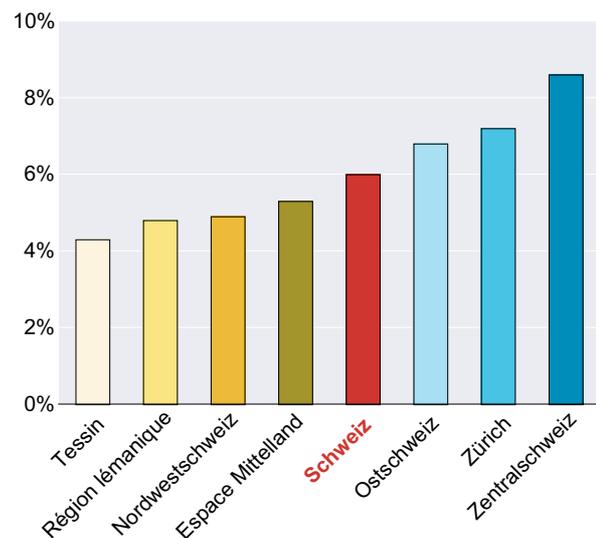
Will man sich den Gründungsaktivitäten der Menschen, die häufig mit dem englischen Begriff des „Entrepreneurships“ umschrieben werden und sich mit „Unternehmertum“ mehr schlecht als recht ins Deutsche übersetzten lassen, empirisch nähern, so kommt man um direkte Bevölkerungsbefragungen nicht herum. Diesen Weg der regelmässigen Bevölkerungsbefragungen zu Entrepreneurship-Aktivitäten beschreitet das internationale Forschungsprojekt des Global Entrepreneurship Monitor (GEM), an dem die Schweiz seit 2002 unter Federführung der Universität St.Gallen und des IMD Lausanne beteiligt ist. Zielsetzung von GEM ist dabei vor allem auch der internationale Vergleich von Gründungsaktivität, der mit dem letzten Jahresbericht für mittlerweile 35 Länder aus den verschiedensten Ecken der Welt möglich ist.¹ Seit einigen Jahren wird dieser internationale Vergleich in manchen Länderberichten um Analysen zu intranationalen Unterschieden ergänzt, wie dies für die Schweiz im Jahresbericht für das Jahr 2005 der Fall ist. Einige ausgewählte Ergebnisse des GEM zu den innerschweizerischen Unterschieden werden im Folgenden kurz dargestellt, da sie eine sinnvolle, weil nicht objekt-, sondern personenbezogene Ergänzung des Bilds vom Gründungsgeschehen darstellen.² Hervorzuheben ist, dass die Bevölkerungsbefragung in der Schweiz so konzipiert ist, dass sie auf Ebene von sieben Grossregionen repräsentative Ergebnisse liefert. Der Kanton St.Gallen wird hierbei der Grossregion Ostschweiz zugeordnet, die ausserdem die Kantone Graubünden, Schaffhausen, Thurgau, Glarus sowie die beiden Appenzell umfasst.³

Zentraler Indikator des GEM für Gründungsaktivität ist eine Quote, die zum Ausdruck bringt, welcher Anteil der 18- bis 64-jährigen Bevölkerung einer Region unternehmerisch in einem neuen, maximal 3 ½ Jahre altem oder einem

sich im Entstehen befindlichen Unternehmen tätig ist. Es wird also eine zeitliche Perspektive gewählt, die der Tatsache Rechnung trägt, dass eine Unternehmensgründung de facto keine Aktivität ist, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt vollzieht und dann sofort beendet ist, sondern sich als ein Prozess über eine längere Zeitspanne hinweg erstreckt und in einer weiten Definition sogar die ersten Jahre am Markt umfasst. Diese Quote wird mit dem Kürzel TEA umschrieben, das für den englischen Ausdruck „Total Early Stage Entrepreneurial Activity“ steht.

G_27 zeigt, dass sich auch bei dieser Herangehensweise an das Phänomen des Gründungsgeschehens deutliche interregionale Unterschiede offenbaren. So sind in der Zentralschweiz mit einem Wert von gut acht Prozent anteilmässig doppelt soviel der befragten erwachsenen Bewohnerinnen und Bewohner mit Gründungsaktivitäten befasst, wie dies im Tessin der Fall ist. Die Ostschweiz mit dem Kanton St.Gallen überflügelt den gesamtschweizerischen Durchschnitt und erreicht mit etwa sieben Prozent ein ähnliches Niveau wie die dem Kanton entsprechende Grossregion Zürich. Insgesamt betrachtet zeigt sich ein recht deutliches Nord-Süd- und Ost-West-Gefälle hinsichtlich der Gründungsaktivität der jeweiligen Bevölkerung.

(G_27) Gründungsaktivität (TEA) nach Grossregionen, Befragung 2005



Quelle: GEM

© FFS-SG

¹ Vgl. zu den internationalen Ergebnissen, die an dieser Stelle nicht weiter betrachtet werden, Volery, Thierry; Bergmann, Heiko; Haour, Georges; Leleux, Benoît (2006): *Global Entrepreneurship Monitor – Bericht 2005 zum Unternehmertum in der Schweiz und weltweit: 2005 Swiss Executive Report*. St.Gallen.

² Ich danke an dieser Stelle Heiko Bergmann vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen der Universität St.Gallen (KMU-HSG) für die Weitergabe der Daten und die hilfreichen Anmerkungen zur Endfassung.

³ Die Einteilung der Grossregionen geht zurück auf das Bundesamt für Statistik. Im Einzelnen umfassen die anderen sechs Grossregionen die folgenden Kantone: Région lémanique – VD, VS, GE; Espace Mittelland – BE, FR, SO, NE, JU; Nordwestschweiz – BS, BL, AG; Zürich – ZH; Zentralschweiz – LU, UR, SZ, OW, NW, ZG; Ticino – TI.

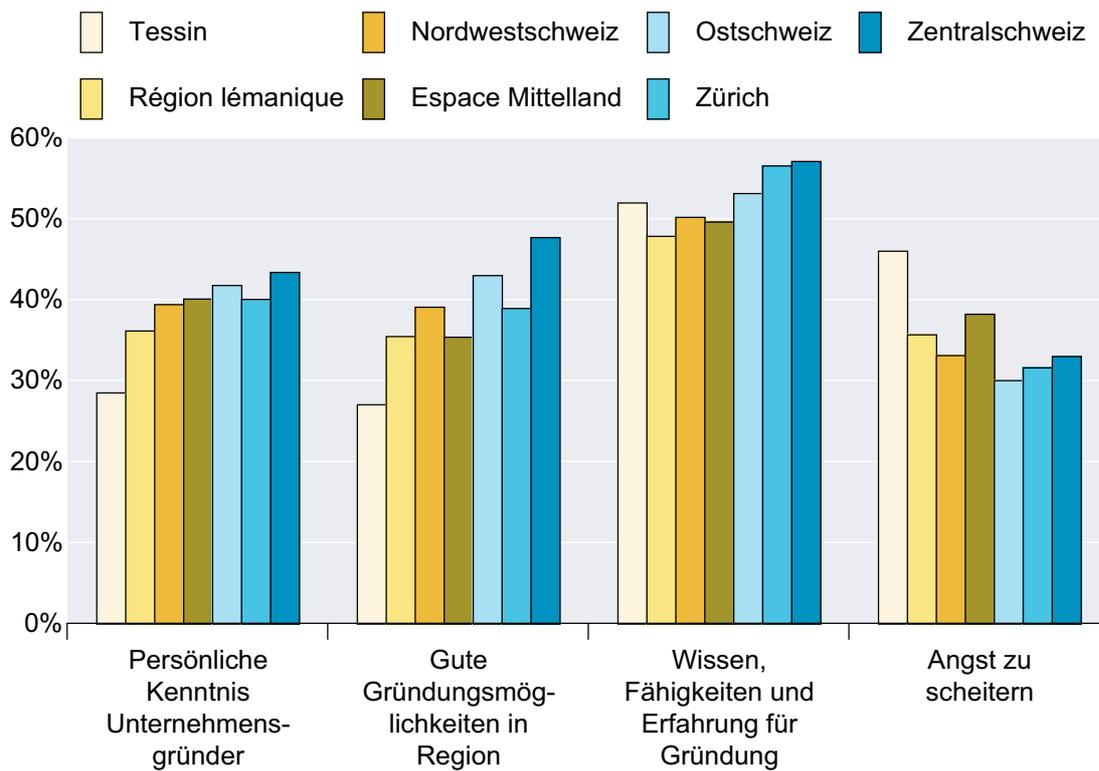
Die Bevölkerungsbefragung des GEM beschränkt sich nicht auf Fragen nach der unternehmerischen Aktivität, sondern betreibt darüber hinaus auch Ursachenforschung, indem beispielsweise nach Faktoren gefragt wird, von denen auf individueller Ebene ein Einfluss auf das unternehmerische Verhalten vermutet wird. In G_28 werden vier dieser Fragen aufgegriffen, die Ausdruck der gründungsbezogenen Einstellungen der Befragten sind und einen nahen Bezug zum viel beschworenen „regionalen Gründungsklima“ haben.

Auch hier liegt die Grossregion Ostschweiz jeweils mit an vorderster Position und kann bei drei der vier Fragen sogar bessere Werte als die Grossregion Zürich aufweisen. Den Spitzenplatz belegt die Ostschweiz bei der Frage, ob die Angst zu scheitern die Befragten abhalten würde, ein Unternehmen zu gründen. Diese Angst scheint in der Ost-

schweiz nicht sonderlich ausgeprägt zu sein, denn nur 30 Prozent der Befragten bejahen die entsprechende Frage, während beispielsweise im Tessin 45 Prozent der Befragten auf diese Frage mit ja antworten. Sehr positiv wird im interregionalen Vergleich darüber hinaus in der Ostschweiz die Existenz guter Gründungsmöglichkeiten eingeschätzt, nur die Zentralschweiz schneidet bei dieser Frage noch besser ab.

Insgesamt fällt auf, dass mit dem Tessin und der Zentralschweiz bei drei von vier Fragen die Grossregionen an der Spitze bzw. am Ende stehen, die diese Positionen auch bei der TEA-Quote zur Gründungsaktivität eingenommen hatten. Ein Zusammenhang zwischen Gründungsaktivität einerseits und gründungsbezogenen Einstellungen andererseits scheint auf Ebene der Grossregionen also durchaus gegeben.

(G_28) Anteil der „Ja“-Antworten an allen Befragten (18-64 Jahre) auf ausgewählte Fragen nach gründungsbezogenen Einstellungen, Grossregionen, Befragung 2005



Quelle: GEM

© FfS-SG

Anhang

Tabelle 1: Unternehmensgründungen im Kanton St.Gallen, Anzahl Unternehmen und neu geschaffene Arbeitsplätze nach diversen Merkmalen, 1999–2004

	Anzahl Unternehmen						Anzahl neu geschaffene Arbeitsplätze					
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Total	620	688	593	595	679	679	1 252	1 457	1 222	1 232	1 447	1 349
Wirtschaftszweige												
Industrie	49	55	53	56	57	60	101	130	129	123	111	138
Baugewerbe	79	85	76	72	68	91	150	174	134	133	149	192
<i>Total sekundärer Sektor</i>	<i>128</i>	<i>140</i>	<i>129</i>	<i>128</i>	<i>125</i>	<i>151</i>	<i>251</i>	<i>304</i>	<i>263</i>	<i>256</i>	<i>260</i>	<i>330</i>
Handel	165	181	119	142	177	156	308	308	235	248	352	255
Gastgewerbe	20	18	12	29	26	17	94	64	32	120	155	61
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	21	25	24	25	30	30	47	73	38	70	51	61
Kredit- und Versicherungsgewerbe	8	11	11	7	15	16	18	37	17	18	19	45
Immobilienwesen, Dienstleistungen für Unternehmen	190	184	183	178	191	202	341	382	347	352	393	352
Informatikdienstleistungen	49	73	65	39	54	47	83	177	133	71	96	101
Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen	19	16	29	16	25	26	38	32	102	33	57	57
Sonstige Dienstleistungen	20	40	21	32	36	34	72	80	55	71	64	87
<i>Total tertiärer Sektor</i>	<i>492</i>	<i>548</i>	<i>464</i>	<i>468</i>	<i>554</i>	<i>528</i>	<i>1 001</i>	<i>1 153</i>	<i>959</i>	<i>983</i>	<i>1 187</i>	<i>1 019</i>
Rechtsform												
Einzelunternehmen	299	322	264	265	311	310	442	464	349	397	479	451
Aktiengesellschaften	101	131	94	100	92	92	326	452	298	324	309	319
Gesellsch. m. beschr. Haftung	193	199	212	199	243	242	416	467	515	425	572	495
Andere Rechtsformen	27	36	23	32	33	35	68	74	60	93	87	84
Grössenklasse												
Nur Teilzeitstellen	115	125	68	98	115	114	150	160	90	124	152	148
1-4 Vollzeitbeschäftigte	488	532	501	471	535	537	924	949	906	877	980	948
5-9 Vollzeitbeschäftigte	13	21	19	24	23	19	115	174	146	193	193	127
10+ Vollzeitbeschäftigte	4	10	5	3	6	9	63	174	80	45	122	126
Regionen (Wahlkreise)												
St.Gallen	195	224	205	186	254	178	425	597	428	396	613	359
Rorschach	50	60	44	56	49	70	104	107	133	97	113	144
Rheintal	84	83	83	77	93	87	178	161	164	162	163	169
Werdenberg	42	51	46	41	37	52	82	89	90	80	82	98
Sarganserland	37	39	37	34	38	46	72	60	68	78	68	88
See-Gaster	77	82	66	71	69	74	138	186	123	159	147	139
Toggenburg	38	36	30	31	39	51	65	53	53	53	70	101
Wil	97	113	82	100	100	121	188	204	163	214	191	251

Quelle: BFS: UDEMO

© FfS-St.Gallen

